

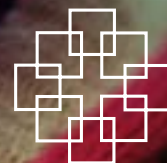
Der Gemeindebrief

Juni, Juli und August 2018



Evangelische
Kirchengemeinde
Egelsbach

Thema: »Fair«



- 4 *einfach. fair. wetten.*
- 8 *Ist Gott fair?*
- 10 *Mit Geldanlagen die Welt FAIR-ändern?*
- 12 *Ist Globalisierung fair?*
- 14 *Fairplay - im Fußball*
- 16 *Auf dem Weg zum fairen Kreis*
- 18 *Die rote Karte und das Fairplay*
- 20 *Gemeinde*
- 21 *Verabschiedung*
- 22 *Vertretung und Urlaub*
- 23 *Kleidersammlung*
- 24 *Gospelworkshop*
- 28 *Kirche historisch*
- 32 *Gottesdienste*
- 34 *Philippseich*
- 36 *eFa*
- 38 *Frauen*
- 39 *Bücherei*
- 40 *Kinder*
- 42 *Regelmäßige Veranstaltungen*
- 44 *Elschbach intern*
- 45 *Schule, Konfirmanden*
- 48 *Kontakt*
- 50 *Freundeskreis*
- 52 *Kids & Co.*
- 54 *Bibel Basics »Ist Gott fair?«*

E d i t o r i a l

Gerecht? Unfair? Kann es sein, dass »fair« doch etwas mit »fairhandeln« zu tun hat? Mit der Achtung vor den Interessen und Lebensmöglichkeiten der anderen?

Wie ist das mit dem Recht – ist die Rechtsprechung immer fair? Wie unfair ist die Globalisierung und wie funktioniert eine faire Bank? Wie viel Regelwerk braucht es für »Fairplay«? Oder ist das Herzenssache? Und Gott? Was unterscheidet eigentlich Gottes Gerechtigkeit von »Fairplay«?

»Fair« – das Thema dieses Gemeindebriefes. Dazu ein bisschen lebendige Gemeinde von eFa über Gospel bis zum Kindermusical; Historisches über die Pfarrhäuser, Bau und Menschen, die gehen und kommen.

Viel Spaß beim Lesen.

Martin Diehl, Pfarrer





einfach. fair. wetten.

Steht auf dem Firmenschild des Wettbüros, an dem ich jeden Tag vorbeilaufe. Und jeden Morgen denke ich: »einfach verwetten«. Auf das falsche Pferd gesetzt und alles Geld ist weg. Nein, das wäre nichts für mich! In dem Wettbüro geht es um Sportwetten und Boxhandschuhe, Hockeyschläger und ein Fußball liegen im Schaufenster. Der Erfinder des Slogans: »einfach. fair. wetten.« will signalisieren, dass bei ihm Wetten einfach ist und es keine Abzocke gibt. Fair soll es sein, aber spätestens seit dem Fußball-Wettskandal 2005 und den Dopingfällen im Vorfeld von Olympia und Radrennen glaubt wohl niemand mehr, dass es immer fair zugeht im Sport.

Und wie ist es sonst? So im normalen Alltag? Irgendwie genauso. Der Schüler, der plötzlich zwei Noten besser wird, aber nur, solange der eigentliche Mathelehrer krank ist; der niedliche Hund, der schneller aus dem Tierheim geholt wird als

der zottelige schwerfällige. Die junge Hübsche. Der, der am lautesten schreit. Der Blender, der bevorzugt wird. Der, der im richtigen Moment am richtigen Fleck ist. Ja, Klappern gehört zum Handwerk und Kleider machen Leute. Es geht selten fair zu in unserem Umfeld.

Beispiele gibt es genug und durch alle Bereiche. Waren die Beispiele bis jetzt noch harmlos, so bekommt die Frage nach »Fair« ein anderes Gewicht, wenn es um Krankheit und Tod geht. Fair ist da mal gar nichts. Da kann man rütteln und schütteln, das ist so. Was soll fair daran sein, wenn jemand glaubt, den Krebs besiegt zu haben, und dann mit voller Kraft der Rückschlag kommt? Was soll fair daran sein, wenn der eine auf den Tod hofft und der andere in jungen Jahren von jetzt auf gleich stirbt? Das Leben ist nicht fair. Singt auch Herbert Grönemeyer in einem meiner allerliebsten Lieder »Der Weg«, in dem er sich mit dem Krebstod seiner Frau auseinandersetzt. Als ich den genauen Text des Liedes googlen wollte, bekam ich eine ganze Menge Todesanzeigen angezeigt.... Nein, das

Leben ist nicht fair. Hier fragen wir gerne nach: »Warum? Warum ich?« Ganz selten fragen wir aber: »Warum geht es mir so gut?«, »Wie habe ich dieses Glück verdient?«, »Warum bin ich so gesund?« Wahrscheinlich, weil wir wissen, dass die Antwort darauf genau so unfair wäre. Denn es gibt keine Antwort darauf. Dankbar hinnehmen, das ist es, einfach dankbar sein.

Ein Professor am Großherzoglichen Badischen Gymnasium von Konstanz, Otto Eichhorn, gab 1915 ein »Verdeutschungswörterbuch« heraus. Unter dem Begriff »fair« findet sich die Erklärung: klar, ehrlich, anständig, schön. Über die Bedeutung von ehrlich sind wir uns sicher schnell einig. Ehrlich ist ehrlich, also die Wahrheit sagen, nicht die Unwahrheit. Bei dem Wort anständig wird es schon schwieriger, denn das unterscheidet sich von Kulturkreis zu Kulturkreis. Gebot es früher der Anstand, als Frau in der Kirche eine Kopfbedeckung zu tragen, so spielt das heute keine Rolle mehr und die Beispiele ließen sich fast unendlich fortsetzen.

BAR BAR BAR



18



BAR

18



14



BAR

14

JACKPOT



10



BAR

10



5



2

Was ist aber mit dem Gedanken, dass »Fair« nicht »gerecht um jeden Preis« heißt? Dieses Fair, das es nicht geben kann? Wenn wir hierfür das Wort anständig nehmen, dann wird es passend. Dann wird aus Fairplay ein anständiges Spielen. Dann bleibt in aller Krankheit und Verzweiflung noch das Wort Anstand. Von allen Seiten. Etwas in Würde tragen, aber auch die tödliche Diagnose in Anstand überbringen. Ich mache zur Zeit eine Ausbildung zur Seelsorgerin. Im Krankenhaus erzählte mir eine Frau, die Krebs hatte, ihre Geschichte. Freitags hatte das Krankenhaus schon die Diagnose, aber der Arzt sagte es ihr erst nach dem Wochenende zuhause. Sie sollte Kraft tanken können. Das ist fair und anständig, keine Diagnose zwischen Tür und Angel oder noch im Wachraum.

Um Anstand geht es, wenn es um Fairness geht. Anständig miteinander umgehen. Das trifft auf den Umgang mit meiner direkten Umgebung zu und auf den Umgang mit allem Leben – Menschen, Tieren, Pflanzen, der ganzen Natur und allen Ressourcen. Gleichen Respekt dem Gegenüber entgegenzubringen, egal, wie das Aussehen, die Herkunft oder die Kleidung ist. Die Bibel erzählt, dass alle Menschen nach Gottes Bild geschaffen sind, aber erst, als alles andere geschaffen worden war. Der Mensch kam erst ganz zum Schluss – und damit stimmt die Lehre von der Evolution mit der Bibel überein. Jedes Insekt, jeder Vogel und jeder Fisch, alles schon vor uns Menschen dagewesen.

Der Professor am Großherzoglichen Badischen Gymnasium nimmt die Worte »klar, ehrlich, anständig, schön« um fair zu erklären. Die biblische Geschichte, die uns am wenigsten fair erscheint, ist die vom Weinbergbesitzer, der allen Arbeitern, egal, wie lange sie gearbeitet haben, am Abend den gleichen





Lohn auszahlt. Er tut es, weil alle auf dieses Geld angewiesen sind, um Familien zu ernähren. Wenn wir dieses Gleichnis in die heutige Zeit übertragen, dann wird es hochpolitisch. Wie sieht es mit einem Grundeinkommen aus? Unterstützen wir Unternehmen, die in Dürregebieten Wasser abpumpen und verkaufen? Oder uns mit Kleingedrucktem in Verträgen zutexten, so dass wir den gefühlten 100 Seiten der Allgemeinen Geschäftsbedingungen ungelesen zustimmen, weil wir das Handy weiter nutzen wollen? Autohersteller, die bei Abgaswerten betrügen? Die Banken und ihre Gehälter. Krankenschwestern, Pfleger, Lokführer- ziemlich viel Verantwortung und ziemlich weit unten in der Lohnskala. 38.000 bis 45.000 Euro inklusive Weihnachtsgeld pro Lokführer und Jahr stehen 6.000.000.000 Euro gegenüber, die es kostet, den Stuttgarter Hauptbahnhof unter die Erde zu bringen! Fair ist da schon lange nichts mehr.

Der Weinbergbesitzer, von dem uns Jesus im Gleichnis erzählt, steht nicht nur für Fairness und Anstand, er steht auch als Beispiel für Gott. Gott hat andere Maßstäbe, nimmt gewissermaßen ein anderes Maß, um zu bewerten. Ihm ist es wichtig, dass alle erkennen, dass es ihn gibt, dass es sich lohnt, an ihn zu glauben. Sei es ein ganzes Leben lang oder erst im Angesicht des Todes. Er ist es, der die Kraft dazu gibt, genau so viel, um jeden Tag zu bestehen. Der die Kraft dazu gibt, auch Fragen nach dem Warum auszuhalten. Anstand zu bewahren. Klar, anständig, ehrlich. Schön.

Gaby Melk

Ist Gott fair?

Warum musste mir das passieren? Warum ich? Viele Menschen stellen diese Fragen, z.B. nach dem Tod eines lieben Menschen, nach einem schweren Unfall, nachdem die Ehe zerbrochen ist oder nachdem der Arzt ihnen eine schlimme Diagnose überbracht hat. Es gibt so viele Katastrophen, die über uns hereinbrechen können. Das ist doch nicht fair!

Deshalb versuchen wir Katastrophen aus dem Weg zu gehen. Wir wollen nichts dem Zufall überlassen. Wir sorgen für unsere Familie, kümmern uns um medizinische Versorgung und um finanzielle Absicherung. Wir haben alle Fäden in der Hand und deshalb sind wir auch so verzweifelt, wenn uns diese Fäden aus der Hand gleiten. Verlust entzieht uns die Kontrolle. Krebs verwüstet, Gewalt zerstört, Scheidung schmettert nieder und der Tod wirft uns zu Boden – meist ohne Vorwarnung.



Thema »Fair«

Ist das fair? Warum lässt Gott das zu? »Theodizee« nennen Theologen diese Frage nach Gottes Gerechtigkeit angesichts des Leids in der Welt. Verschiedene Denkmodelle und Perspektiven wurden in der Geschichte der Theologie diskutiert, aber eine plausible Antwort können wir uns nur selbst geben.

Für mich lautet die Frage nicht »Ist Gott fair?«, sondern »Ist es realistisch, ein Leben ohne Enttäuschung und Probleme zu erwarten? Frei von Verlusten und Schmerzen?« Diese Forderung an das Leben scheint mir unrealistisch. Ich könnte oft auch fragen: »Warum nicht ich? Warum bin ich nicht mit dem Flugzeug abgestürzt, warum habe ich keinen schweren Autounfall gehabt, warum blieb ich von Schicksalsschlägen bis jetzt verschont?«

Wenn ich tief in mich hineinhöre, weg von dem Neid über das, was andere haben, dann spüre ich doch, ich habe kein Anrecht auf ein Leben ohne Verluste. Ich habe keine Ansprüche zu stellen, denn dieses Leben ist ein Geschenk und ich kann dankbar sein für jeden Tag, den ich mit meinen Lieben habe.

Auch wenn das Leben mir manchmal unfair erscheint und ich mich frage, warum Gott furchtbares Leid zulässt, bin ich mir nicht sicher, ob ich lieber in einer »fairen« Welt leben würde. In so einer Welt wäre ich dann nie Opfer einer unverdienten Tragödie, das stimmt, aber genauso wenig würden mich unverdiente Geschenke überraschen.

Gottes Gnade, die ich in Form von Gesundheit und lieben Menschen um mich herum erfahren habe, auch derer, die jetzt nicht mehr da sind, hätte ich nie erlebt. Der Nachteil einer völlig fairen Welt wäre: Es gäbe nie solche Geschenke. Denn Geschenke verdienen nur diesen Namen, wenn sie unverdient sind.

Im Leben kommt es manchmal schlechter als erwartet, dafür aber auch oft viel besser. Ich werde von unverdientem Leid, aber auch von unverdienten Freuden überrascht.

So schwer es manchmal auch ist, vieles liegt eben nicht in unserer Hand. Ob wir Gott nun als fair oder unfair empfinden, dieses Leben wird uns überraschen, solange wir leben.

Und wenn wir unser Leben frohen Mutes leben und lieben, dann brauchen wir auch nur dieses eine.

Pfarrerin Rebekka Adler



Mit Geld- anlagen die Welt FAIR-ändern?

Seit über dreißig Jahren engagiert sich die Ev. Kirchengemeinde Egelsbach für eine gerechtere und faire Welt und beteiligt sich an einem Modell solidarischen Wirtschaftens.

Wie das?

Bereits seit 1986 ist die Gemeinde Mitglied bei Oikocredit und stellt einen Teil ihrer Rücklagen als Kredite in Entwicklungs- und Schwellenländern zur Verfügung. Die Entwicklungsgenossenschaft Oikocredit wurde 1975 vom Ökumenischen Rat der Kirchen gegründet, um mit den Rücklagen von Kirchen und Privatpersonen Kredite an Landwirtschaftliche Genossenschaften und Kleinunternehmer*innen zu vergeben.

Ein Beispiel dafür ist die Kaffee-genossenschaft Norandino in Peru. Dort haben die Kleinbauern sich zusammengeschlossen, um gemeinsam bio-fairen Kaffee, Kakao und Rohrzucker zu verarbeiten und zu exportieren. Die Genossenschaft unterstützt ihre Mitglieder auf allen Stufen der Produktion. So stellt sie beispielsweise Dünger als Sachdarlehen zur Verfügung und bietet den Kleinbauern Vorfinanzierungen für die Ernteaktivitäten. Schließlich verfügt Norandino über eine große Verarbeitungsanlage für die Kaffee-Ernte. Norandino ist eine von 800 Partnerorganisationen, die von Oikocredit Finanzmittel erhalten, um ihre Serviceleistungen anzubieten und auszubauen.

Neben unserer Gemeinde sind auch viele Langener Bürger an dieser Idee des »Investierens in Menschen« beteiligt. Schon mit einer Einlage von 200 Euro kann man als Einzelperson, Kirchengemeinde oder Gruppe in einem Oikocredit Förderkreis Mitglied werden. Auf das angelegte Kapital haben die Investorinnen und Investoren bisher in der Regel

eine jährliche Dividende von bis zu zwei Prozent erhalten. Im Zentrum steht aber nicht die finanzielle Rendite, sondern der soziale Ertrag und das Wissen, dass meine Rücklagen sinnvoll arbeiten.

Mehr Informationen über Oikocredit und die Möglichkeiten der Geldanlage erhalten Sie bei der Geschäftsstelle des Oikocredit Förderkreises in Frankfurt.

Kontakt:

Oikocredit
Förderkreis Hessen-Pfalz e.V.
Berger Straße 211,
60385 Frankfurt

Tel.: 069 74 22 18 01

Mail:

hessen-pfalz@oikocredit.de

Internet:

www.hessen-pfalz.oikocredit.de

Beate Hermann-Then



fair -markten
fair -bessern
fair -lieben
fair -binden
fair -kaufen
fair -teilen
fair -sichern
fair -ändern
fair -trauen
fair -söhnen
fair -geben
fair -handeln
fair -arbeiten
fair -reisen
fair -tragen
fair -sorgen
fair -sprechen
fair -leihen

... probier's aus.

Aus dem Arbeitsmaterial des Weltgebetstages 2017
von den Philippinen zum Thema: »Was ist denn fair?«.

Ist Globalisierung fair?

Victoria ist 12 Jahre alt, lebt in der Schweiz und ist die Tochter des wichtigsten Anwalts eines sehr großen Nahrungsmittelkonzerns. Ihre Eltern haben genug Geld, um ihrer Tochter eine sorgenfreie Kindheit zu bieten. Das auf eine Privatschule gehende Mädchen wird später einmal an einer der besten Universitäten der Welt studieren und in die Fußstapfen ihres Vaters treten.

In dem ungefähr 9.000 km entfernten zentralamerikanischen Staat Nicaragua lebt in einem kleinen Dorf der 13-jährige Junge Pablo. Sein Vater ist vor drei Jahren ge-

storben und seine Mutter arbeitet in einer Fabrik desselben Konzerns wie Victorias Vater für einen Hungerlohn. Pablo und sein älterer Bruder gehen nicht mehr zur Schule, sondern arbeiten in einem kleinen, privaten Rinder-Betrieb, um etwas Geld dazuzuverdienen.

Was haben diese zwei Jugendlichen mit der Globalisierung und dem Thema »Fair« zu tun?

Dank der Globalisierung und so genannten »Global Player« wie dem Konzern, bei dem Victorias Vater als Anwalt engagiert ist, hat Pablos Mutter immerhin die Möglichkeit, zu arbeiten. Die Firma bietet durch die globale Verteilung ihrer produzierenden Standorte den Menschen, die am untersten Rande der Armut leben, die Chance zum Überleben.

Aber solche »Global Player« machen es den kleinen Betrieben wie dem, bei welchem Pablo arbeitet, nicht einfach. Sie dominieren die privaten Firmen und treiben sie somit an den Rand des Ruins. Pablos Betrieb kann sich noch über Wasser halten, aber in spätestens zwei Jahren wird auch dieser, wie schon so viele andere, bankrottgehen und Pablo verliert seinen Arbeitsplatz.

Außerdem ist dieses Überleben an unmenschlich schlechte Arbeitsbedingungen gefesselt. Pablos Mutter kommt jeden Abend mit unerträglichen Atembeschwerden nach Hause, die aufgrund ihrer Tätigkeit in der Fabrik auftreten. Aber dank der sehr schnellen und effektiven Verbreitung des technischen, medizinischen und wissenschaftlichen Fortschritts kann Pablos Mutter mit ihren Beschwerden zum Arzt gehen und er selbst spart auf ein Smartphone.



Thema »Fair«

Im Vergleich zu Victoria, die abends frisch gebadet und satt in die offenen Arme ihres gut gekleideten Vaters rennt, kann man die deutlichen und immer größer werdenden Unterschiede der Vermögensverteilung erkennen.

Die Menschen in reicheren, westlichen Ländern, wie Victoria in der Schweiz, profitieren sehr von der Globalisierung. Denn durch die geringen Produktionskosten sind auch die späteren Verkaufspreise sehr niedrig und die Käufer sparen Geld.

Aber so eine kostengeringe Produktion lässt immer einen Faktor leiden und zwar die Umwelt. Wasserabgrabungen in Ländern, in denen sowieso schon kein Wasser vorhanden ist, Müllentsorgung in Ozeanen und Vergiftung der Erde durch Chemikalien und Schad-

stoffe, genauso wie die immer größer und rücksichtsloser werdenden Produktionen, durch die eine enorme Erderwärmung auftritt, schaden nicht nur der Umwelt, sie zerstören sie. Einer der größten Leidtragenden der Globalisierung ist also die Umwelt.

Um zum Schluss die Frage zu beantworten, ob Globalisierung fair ist, kann man deutlich erkennen, dass selbst Menschen, die bei dem selben Konzern angestellt sind, beispielsweise hier Pablos Mutter und Victorias Vater, von extremen Vermögensunterschieden getrennt werden. Die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer und die Umwelt wird zerstört.

Man muss jedoch auch erwähnen, dass wissenschaftlicher Fortschritt und Entwicklung durch die Globalisierung schneller an Verbreitung gewinnt und somit so gut wie allen Menschen zur Verfügung steht. Das ist fair.

Man kann die Frage abschließend also nicht direkt beantworten, man sollte jedoch bei einem Urteil nicht nur »Victorias Blickwinkel« und somit vor allem die Vorteile dieses Prozesses in Betracht ziehen, sondern auch die Perspektive Pablos einnehmen.

Steffi Rustler



Fairplay - im Fußball

»Das ist nicht fair!« wie häufig hört man gerade das im Sport und gerade beim Fußball? Wer entscheidet, wann etwas »fair« und wann es »unfair« ist? Alles hängt wie immer von den geltenden Regeln ab und somit von den Rahmenbedingungen, die wir uns selbst geben, in denen wir leben und die wir natürlich auch entsprechend interpretieren. Was jemand als »fair« bezeichnet, hat vielleicht für jemand anderen schon lang die Grenze der Fairness überschritten.

In unserem Sprachkurs »Fußball-Deutsch/Deutsch-Fußball«, den wir in Egelsbach 2015/2016 entwickelt haben, war dies ein großes Thema, welches es galt auch so aufzubereiten, dass wir es gut vermitteln können und darüber mit den Personen aus den verschiedensten Ländern auch ins Gespräch kommen konnten.

Über Werte und Kompetenzen, die wir im Fußball als wichtig erachten und uns auch aneignen müssen, konnten wir auch erklären, wie Regeln entstehen, die für alle gültig sind. Wenn wir alle die gleichen Grundvoraussetzungen haben, ist das möglicherweise nicht schwer umzusetzen.

Dies bedeutet aber auch, genau zu schauen: Was nimmt Einfluss auf die Erstellung der Regeln und was nicht? Was ist zu beachten und welche Grenzen/Regeln werden noch davon berührt? Staatsangehörigkeit ist eine Grenze für Gleichberechtigung und Gleichbehandlung (auch Volljährigkeit), ebenso für die daraus resultierenden Rechte und Pflichten.

Wiederum unabhängig davon ist nach unserem Verständnis und den hier geltenden Gesetzen die Gleichwertigkeit jedes einzelnen Menschen, egal welcher Religion er angehört, egal welches Geschlecht dieser hat, egal welche sexuelle Orientierung. Wer mitgestalten möchte, der muss dazugehören und sich dann auch einbringen können.



Ist jemand Mitglied im Verein, berechtigt ihn dies Dinge zu tun, welche den Mitgliedern vorbehalten sind, zum Beispiel den Vorstand wählen oder selbst gewählt zu werden. Nichtmitglieder dürfen dies nicht. Auf den Sport Fußball bezogen bedeute dies: Die Mitglieder wählen den Vorstand, der Vorstand wählt den Verband und der macht die Regeln. Die Schiedsrichter achten darauf, dass die Regeln eingehalten werden und das Sportgericht bestraft, wenn die Regeln übertreten wurden.

So funktioniert auch unser Staat: Die Bürger wählen das Parlament, dort werden die Regeln gemacht. Die Regierung achtet darauf, dass die Regeln eingehalten werden und hat dafür zum Beispiel Zoll und Polizei. Das Gericht bestraft, wenn die Regeln übertreten wurden. Das

ist die Gewaltenteilung in unserem Land: Legislative, Executive, Judikative!

Zurück zum Fußball bedeutet dies: Die Regel besagt, dass ein Foul nicht erlaubt ist. Wird diese Regel missachtet, dann ahndet der Schiedsrichter den Verstoß mit einem Ausgleich für das benachteiligte Team (Freistoß, Elfmeter) und je nachdem, wie schwer er das Foul interpretiert, erhält der Täter zusätzlich eine persönliche Strafe (gelbe Karte / rote Karte). Bei einer roten Karte wird das Sportgericht tätig, erteilt eine Spielsperre und legt noch einen Zeitraum fest (1 Spiel aussetzen oder mehr...). Der Sport geht davon aus, dass, wenn alle gleich behandelt werden, dies dann fair ist. Dies gilt aber nur, wenn die

Grundvoraussetzungen gleich sind. Denn nicht alle Regeln eignen sich auch für alle Personen bzw. hier für jeden Prüfungsteilnehmer.

Auch im Fußball ist dies teilweise so, es gibt eine Ausnahme oder besondere Regeln für Spieler mit besonderen Aufgaben und Kompetenzen: der Torwart! Er darf den Ball in seinem Aktionsraum (dem eigenen Strafraum) in die Hand nehmen, außerhalb dieses Bereiches gelten auch für ihn die Regeln wie für alle anderen Spieler - damit es fair zugeht!

Wenn alle die Regeln befolgen, kann es fair zugehen - Die goldene Regel dabei ist immer: Behandle jeden so, wie Du selbst behandelt werden möchtest.

Thomas Geiß





Auf dem Weg zum fairen Kreis

Uns allen ist es wichtig, fair zu sein, ob nun bei einem Fußballspiel, in der Schule oder generell im Umgang miteinander. Dafür tun wir viel.

Trainer fordern Fairness zwischen Mannschaften und Spielern. Fair soll es zugehen, wenn etwas Gutes verteilt wird und schon die Kleinsten lernen, was Fairness und fair bedeuten.

Fair zueinander zu sein ist nicht immer leicht, aber wenn wir es dauerhaft nicht sind, ist die Stimmung im Keller und unser Miteinander schlecht. Genau so ist das auch mit den Menschen, die Produkte herstellen, die wir gebrauchen, wenn sie für ihre Arbeit nicht das erhalten, was sie verdient hätten.

Ich esse sehr gern Schokolade. Die Kakaobohnen, die für deren Herstellung verwendet werden, kommen meist aus Westafrika, aus Ghana

oder von der Elfenbeinküste. Auf den kleinbäuerlichen Plantagen ist es am billigsten, die Bohnen von Kindern ernten zu lassen, die häufig aus noch ärmeren Nachbarländern kommen. Sie haben noch nie Schokolade gegessen, ernten aber täglich mehr als zehn Stunden lang Kakaoschoten, bringen sie in schweren Säcken zum Fermentieren, Waschen, Trocknen und zum Weiterverkauf. Laut Spiegel Online waren im Zeitraum 2013/14 etwa 2,26 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren in der Kakaoherstellung beschäftigt, mindestens 10% von ihnen unter sklavenartigen Bedingungen.

Diese Schokolade schmeckt bitter. Darum ist es gut, dass sich seit vielen Jahren Menschen gegen den Handel mit Schokolade, Kaffee, Tee oder anderen Produkten einsetzen, die unter unfairen Bedingungen produziert wurden. Organisationen wie die GEPA, eine Handelsorganisation, die bereit 1975 von evangelischen und katholischen Trägern gegründet wurde, bieten mit ihren Produkten eine gute Alternative. Bis heute ist die Arbeitsgemeinschaft

Evangelische Jugend eine der GEPA GesellschafterInnen. Damit sind wir als evangelische Kirche sozusagen am Fairen Handel ganz direkt beteiligt. Die GEPA zahlt den Produzenten faire Preise und achtet auf ökologische und nachhaltige Anbaubedingungen – ohne Kinderarbeit.

Auch andere Organisationen wie El Puente, DWP oder Contigo sind solche Anbieter mit strengen Kriterien und fairen Preisen für die Produzenten. Im Langener oder Neu Isenburger Weltladen finden Sie von diesen Organisationen allerhand Produkte.

Produkte mit dem Fair-Trade-Siegel gibt es inzwischen auch im Einzelhandel. Dennoch macht fair produzierte Schokolade gerade mal 1 % der in Deutschland gegessenen Schokoladensüßigkeiten aus. Bei Kaffee sind es 4 %, obwohl es inzwischen viele wohlschmeckende Sorten gibt. Als evangelische Kirche wollen wir, dass dieser Anteil steigt und mehr Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika unter fairen Bedingungen leben können. Darum unterstützen wir das Vorhaben des Kreises Offen-



bach, sich als Fairer Landkreis zertifizieren zu lassen. Um dies zu erreichen braucht es Informations- und Bildungsveranstaltungen zu Themen des Fairen Handels. In öffentlichen Einrichtungen müssen faire Produkte angeboten werden und 45 Einzelhändler sowie 23 Restaurants müssen mitmachen, die mindestens zwei faire Produkte anbieten.

Einzelhändler gibt es nach diesen Kriterien schon viele, Cafés und Restaurants gibt es in unserer Region erst wenige. Wir wollen dazu motivieren, dass es mehr werden, und wir freuen uns, wenn auch Sie mitmachen.

Vielleicht haben Sie eine Idee für eine Veranstaltung, vielleicht kennen Sie ein Café oder eine Gaststätte, die schon fair gehandelten Zucker, Kaffee oder eine Limonade hat und vom Fairen Landkreis (mehr Infos unter www.kreis-offenbach.de/fairtrade) noch nichts weiß. Dann geben Sie diese Informationen gern an mich weiter. Vielleicht haben Sie Lust, einfach mal nachzufragen: in Ihrem Lieblingscafé oder

in Ihrer Stammgaststätte: Wie ist das eigentlich bei Euch mit Produkten aus Fairem Handel?

Oder Sie kommen ganz einfach selbst auf den Geschmack: Zartbitter-Orange, Marzipan Kirsch, Caramel Salz oder einfach Vollmilch – die vielen Sorten der GEPA Schokolade machen Lust aufs Probieren – ohne bitteren Nachgeschmack. Wohl bekomm's!

Zur Autorin: Sandra Scholz ist Pfarrerin für Gesellschaftliche Verantwortung und Ökumene in den Dekanaten Dreieich und Rodgau. Sie ist Mitglied der Steuerungsgruppe Fairer Landkreis. Kontakt: sandra.scholz@dekanat-rodgau.de; Tel. 0175-7644852.



Die rote Karte und das Fairplay

Böses Foul. Der Gegenspieler schiebt den Ball sofort über die Seitenlinie. Und er geht hin zum liegenden Spieler. Schaut sich an, was er da angerichtet hat. Nicht so schlimm wie befürchtet. Er reicht die Hand, zieht ihn hoch. Ein Schulterklopfen, das fast schon wie eine flüchtige Umarmung aussieht. Der Schiedsrichter kommt natürlich trotzdem mit der gelben Karte. Die ist auch berechtigt. Auch über rot hätte er sich nicht wirklich beschweren können.

Ja, Fußball ist ein harter Sport. Und er ist in den letzten Jahrzehnten immer intensiver, schneller und auch härter geworden. Die Spitzenspieler verdienen Millionen und die Spitzenvereine sind bereit und in der Lage, Millionen in Spieler zu investieren. Fouls gehören zum Spiel. Manchmal als taktische Maßnahme oder »Notbremse«. Aber wenn ein Spieler wirklich dumm und

schlimm foult und dabei die Gesundheit des Gegenspielers gefährdet, dann geht ein Raunen durchs Stadion.

Eigentlich wissen alle Profis, dass ihre Beine und ihre Gesundheit die unmittelbare Grundlage ihres Reichtums sind. Die macht man sich nicht gegenseitig kaputt. Und für Grenzüberschreitungen entschuldigt man sich. Manchmal kommen sie mir vor wie die Gladiatoren im Alten Rom. Dazu passt ja auch, dass die Stadien in den letzten Jahrzehnten nach und nach in »Arena« umbenannt wurden. Nicht mehr die sportliche Ertüchtigung und der Wettstreit stehen im Vordergrund, sondern der Kampf bis zur letzten Minute.

Der Schiedsrichter mit seiner Pfeife und seiner roten und gelben Karte ist nicht nur für den regelkonformen Ablauf des Spiels verantwortlich. Er trägt auch Mitverantwortung für die Gesundheit der Spieler. Lässt er böse Fouls ungestraft durchgehen, überträgt sich das direkt auf die Spielweise nahezu

aller Feldspieler. Es entsteht ein gesundheitsgefährdendes Gegrätsche und Gebolze.

Das Fairplay in einem Kampfsport wie Fußball ist nicht selbstverständlich. Es ist von vielen Faktoren abhängig. Und es ist immer wieder gefährdet. Vor allem, wenn es um viel geht und wenn viel Adrenalin im Spiel ist. – Wer erinnert sich nicht an den Kopfstoß des großen Zinedine Zidane im Finale der Weltmeisterschaft 2006. Das Fairplay braucht klare Regeln und ein gutes Schiedsrichterteam. Idealerweise auch ein faires Publikum.

So ist das auch im Leben jenseits des grünen Rasens. Wenn in der Konkurrenz zwischen verschiedenen Anbietern kein fairer Wettbewerb herrscht, weil geklingelt wird und bestochen, dann braucht es eine funktionierende Justiz und saftige Strafen. Sind die Schlupflöcher zu groß und das Publikum auf den billigen Plätzen wird den Eindruck nicht los, dass »die da oben« – ob sie nun Apple heißen, Facebook oder Volkswagen – machen,

was sie wollen und dafür niemals zur Rechenschaft gezogen werden, dann ist das ganze Spiel gefährdet. Wenn dann noch der Eindruck entsteht – wie etwa beim Dieselskandal oder 2008 bei der Bankenkrise – dass es am Ende wieder die auf den billigen Plätzen sind, die für korrupte Wirtschaft und von klugen Lobbyisten gesteuerte Politiker die Zeche zahlen müssen, dann ist sogar die Demokratie gefährdet. Weil die Menschen sehen, dass nicht gewählte Vertreter das Regelwerk bestimmen, sondern unfair spielende Unternehmen. Wenn dann noch diejenigen, die die größten Fouls gespielt haben, mit unglaublichen Abfindungssummen bedacht werden, anstatt direkt der Justiz überstellt zu werden, dann verliert das System rasant an Glaubwürdigkeit.

Da können wir tatsächlich vom Fußball lernen: Die Regeln müssen eingehalten und durchgesetzt werden. Dem Schiedsrichter, der unabhängigen Justiz, der freien Presse und den demokratischen Strukturen gehört der Rücken gestärkt. Für besonders böse Fouls muss es

die Rote Karte geben. Auf dem grünen Rasen und für die verantwortlichen Chefs bei Volkswagen und Co. Gibt es die nicht, schauen der Schiedsrichter, der Verkehrsminister und die Bundeskanzlerin untätig zu, entgleitet das Spiel. Dann ist auf Fairplay im weiteren Spielverlauf nicht mehr zu hoffen. Denn dann denken diejenigen, die sich an die Regeln halten, alsbald, dass sie die Doofen sind.

Schön wäre es natürlich, wenn die Regeln eingehalten würden ganz ohne Schiedsrichter. In blindem Einverständnis. Weil das Fairplay in Fleisch und Blut übergegangen ist. – So haben wir als Kinder tatsächlich Fußball gespielt. Gelegentlich gab es Diskussionen, ob da jetzt ein Foul vorlag oder doch der Ball gespielt wurde, aber wir waren uns immer schnell einig. Schon alleine, weil wir wollten, dass das Spiel weiter lief.

Wunderbarerweise läuft es doch über weite Strecken in unserem Alltag genau so: Selten nur werden die Gerichte mit Nachbarschaftsstreitigkeiten beschäftigt. Meist kriegen wir das im Gespräch geklärt. Oft langt es, sich die Hand zu geben, das Foul zu bedauern und eine Flasche Wein zusammen zu trinken.

Martin Diehl, Pfarrer



Dr. Marielott Grosch und Gaby Melk sind seit 25 Jahren durchgehend als Prädikantinnen im Dienst unserer Kirche. Gelegentlich auch in Egelsbach. Häufiger in anderen Gemeinden unseres Dekanats.

Ein Vierteljahrhundert Prädikantendienst ist ein sehr guter Grund, »Danke« zu sagen. Das wollen wir tun im Gottesdienst am 3. Juni 2018. Dazu kommt unser Dekan Reinhard Zincke – dem die Prädikantinnen direkt zugeordnet sind – nach Egelsbach.

Dank und Vorstellung

Wie Sie im letzten Gemeindebrief gesehen haben, war die Stelle für eine neue Gemeindegemeinschaft ausgeschieden.

Wir freuen uns sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass zum 1. Juni dieses Jahres Sylvia Heck die Stelle übernehmen wird. Wir freuen uns auf gute Zusammenarbeit und wünschen ihr ein gutes Ankommen in unserer Gemeinde.





V e r a b s c h i e d u n g

Verabschiedung von Vikarin Claudia Ulrich

Liebe Gemeindemitglieder, liebe Egelsbacher und Egelsbacherinnen!

Es ist Juni und das bedeutet für mich – Lehrpfarrervertretung. Das Examen ist vorbei und damit nähert sich auch das Ende meiner Zeit hier in Egelsbach. Der Abschied wird mir sehr schwer werden, denn ich hatte das Glück, in einer wunderbar lebendigen Gemeinde lernen und leben zu dürfen. Ich danke Ihnen allen für die nette Aufnahme, die vielfältige Unterstützung und konstruktives Feedback.

Bevor es aber weitergeht, bekomme ich noch einen kleinen Vorgesmack auf die Zukunft. Mein Lehrpfarrer Martin Diehl darf für vier Wochen in Urlaub gehen und ich vertrete ihn, völlig selbständig, ohne Netz und doppelten Boden. Ich freue mich sehr auf diese Herausforderung! Ich bin Martin Diehl sehr, sehr dankbar für seine engagierte Begleitung und die viele Zeit, die er investiert hat, um mich gut aus-

zubilden. Ich habe viel von ihm gelernt und fühle mich sehr beschenkt, einen so tollen Mentor gehabt zu haben. Dank ihm fühle ich mich der Herausforderung Lehrpfarrervertretung mit Klammerschnitzerbrunnenfest, neuen Konfis, Trauung, Taufen und sonstigem PfarrerInnen-Alltag, gewachsen. Was das Ganze noch besser macht: Pfarrerin Rebekka Adler, die mir ebenfalls eine wunderbare Begleiterin und Mentorin während der Ausbildung war, ist auch vor Ort und wir werden im Team arbeiten. Ich freue mich sehr darauf!

Offiziell zu Ende geht meine Zeit in Egelsbach mit einem Abschiedsgottesdienst am 1. Juli 2018 um 18:00 Uhr. Danach geht es für mich ins Spezialvikariat nach Darmstadt. Ich werde mich mit Themen der Öffentlichkeitsarbeit in der EKHN beschäftigen und in einer Sportagentur das Planen und Durchführen von Events kennenlernen.

Ich wünsche Ihnen schon jetzt alles Gute und Gottes Segen!

Herzliche Grüße,
Ihre (noch) Vikarin, Claudia Ulrich





Lehrpfarrervertretung und Urlaub

Das Vikariat von Claudia Ulrich neigt sich schon dem Ende zu. Es war eine gute – viel zu kurze – Zeit, in der auch ich als Lehrpfarrer viel gelernt habe. Ihren letzten Monat in Egelsbach soll sie als Vorgeschmack auf die Zukunft alleine arbeiten. Ich werde den ganzen Juni nicht in Egelsbach sein. Auf Claudia Ulrich warten in diesen Wochen so spannende Herausforderungen wie der Festgottesdienst zum Klammerschnitzerbrunnenfest und der Einführungsgottesdienst für die neuen Konfis mit anschließendem Gemeindefest. Dazu alles, was der Pfarralltag für den Juni zu bieten hat: Taufen, Hochzeiten, wahrscheinlich auch Trauerfeiern, neue Konfirmand*innen und ein Kindermusical.

Für mich als Lehrpfarrer sind diese 4 Wochen Extraurlaub ein wunderbares Geschenk, nachdem ich mich schon durch die Zeit mit Claudia Ulrich beschenkt fühle.

Am 1. Juli abends um 18:00 Uhr wird sich Claudia Ulrich mit einem Gottesdienst von uns Egelsbachern verabschieden. Vielleicht bringt Ihr noch ein bisschen Zeit mit, dann können wir noch ein Stündchen zusammensitzen, eine Kleinigkeit essen und trinken...

Vom 2.-22. Juli fährt Pfarrerin Rebekka Adler in Urlaub und vom 8.-28. Juli werde ich mit Frau und Hund drei Wochen meines »normalen« Jahresurlaubs nehmen. Ihr merkt es: In den beiden Wochen vom 8. Juli bis zum 22. Juli sind wir beide weg. Wir haben uns Mühe gegeben, alles aus diesen beiden Wochen weg zu organisieren, was ging. Die Vertretung für Trauerfeiern und dringende Seelsorgefälle übernehmen Kolleg*innen aus Langen und Dreieich. Ich wünsche ihnen möglichst wenig Arbeit und bin sehr dankbar für die Vertretung.

Martin Diehl, Pfarrer



Kleidersammlung für die Stiftung Nieder-Ramstädter Diakonie (NRD)

**in der letzten Woche
der Sommerferien vom
30. Juli - 3. August 2018**

Wer kennt das nicht: Die Hose passt nicht mehr richtig, die Farbe des T-Shirts war ein Fehlgriff, im Kleiderschrank die Jacke vom letzten Jahr, leider zu weit – viel zu schade zum Wegwerfen! Aber der eigene Platz ist auch begrenzt. Da ist die Kleidersammlung für die NRD eine super Lösung!

Sie packen alle sauberen, gut erhaltenen und noch tragbaren Kleidungsstücke ordentlich zusammengefoldet in einen Karton oder in eine Tüte und bringen sie vom 30.07.-03.08.2018 ins Ev. Gemeindehaus. Dort sammeln wir die gebrachten Sachen eine Woche lang – dann werden alle gespendeten Kleidungsstücke von einem Transporter der NRD abgeholt.

Kleidersammlung

Die NRD sortiert alle Sachen. Ein großer Teil kommt in den hauseigenen Secondhand-Shop und findet wieder neue Nutzer. Manches wird weiterverkauft und der Erlös kommt der Arbeit der NRD zugute. So können Sie in Ihrem Schrank Platz schaffen und doch noch etwas Gutes bewirken!

Übrigens: Der Secondhand-Shop ist seit dem 3. April in neue, barrierefreie Räume umgezogen. Er ist ein Inklusionsbetrieb, in dem Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenarbeiten. Auch bietet er Besucher*innen freundliche Atmosphäre mit plätscherndem Brunnen, Ecken zum Stöbern oder sich für einen Plausch nieder zu lassen.

Ein Besuch lohnt sich:
Secondhand-Shop der NRD,
Fliedner Platz, 64367 Mühlthal
(Nieder-Ramstadt)

Regine Kober-Gerhard



May the Lord send angels

Am Wochenende schlafe ich gerne lang. Auch gerne mal sehr lange, teils bis zwölf oder dreizehn Uhr. Doch als an diesem Morgen der Wecker klingelte, um halb acht, also quasi noch mitten in der Nacht (!!!), kam ich wohl besser aus dem Bett denn je zuvor. Grund dafür: Gospelworkshop in Egelsbach. Darauf freute ich mich schon seit einem Jahr, seit ich erfahren hatte, dass Ruthild Wilson und Helmut Jost mit ihrem Programm wieder zu uns kommen würden.

Aufgeregt und sehr gespannt radelte ich zur evangelischen Kirche, denn vom letzten Workshop hatte ich nur das Beste gehört. Im Gemeindehaus gab es natürlich erstmal einen schönen Kaffee. Anschließend sollten sich die circa 100 Teilnehmende in der Kirche ihren Stimmen zuordnen. Das war vielleicht erst ein Gewusel. Wo saß denn nun welche Stimme und was war

überhaupt meine Stimme? Da ich ein bisschen erkältet war, entschied ich mich an diesem Wochenende mal dazu, die Altstimme mitzusingen. Nun ging es los. Erst begrüßte Martin Diehl die Teilnehmer, die übrigens altersmäßig, wie ich finde, ganz gut durchgemischt waren, und dann, endlich, begrüßten uns Ruthild Wilson und Helmut Jost, um dann auch direkt mit dem Programm loszulegen. Nach ein paar Aufwärmübungen ging es schon direkt daran, das erste Lied einzüben. »In Your Name We Are Here« hieß das und schon als Ruthild uns die ersten Töne des Songs vorsang, bekam ich Gänsehaut und wusste, dass es ein atemberaubendes Wochenende werden würde.

Die verschiedenen Stimmen bekamen wir nacheinander beigebracht: erst Sopran, dann Alt, jetzt Tenor und Bass. Und dann alle zusammen. Das klang ja schon so schön, dass ich kurz vergaß, überhaupt mitzusingen. Nächstes Lied. Hä, dachte ich. Klar klang das jetzt schon toll, aber so richtig sicher fühle ich mich jetzt eigentlich noch nicht in mei-

ner Stimme. Natürlich bemerkten die Workshopleiter die Unsicherheit der Teilnehmer und erklärten dann, dass sie das immer so machten. Erst wird jedes Lied mal kurz einstudiert, das festigt sich schon von alleine, später wird dann ja auch noch ganz viel geübt.

Also arbeiteten wir im Schweinsgalopp alle 12 Gospelsongs an einem Tag durch. Die Zeit verging wie im Flug, jedes neue Lied schien noch kraftvoller als das vorherige zu sein. Und jedes Mal, wenn es hieß, so, wir machen jetzt eine Kaffeepause, dachte ich, was schon wieder? Ich möchte aber lieber weitersingen. Doch auch die Pausen waren toll, denn so konnten ich und auch alle anderen den Redebedarf stillen, den man bei so vielen Eindrücken und so besonderer Musik unweigerlich hat. Und natürlich auch den Durst und den Hunger, um den sich sogar mit zwei verschiedenen Eintöpfen hervorragend gekümmert wurde.

Und da wir am ersten Tag so schnell waren, hatten wir zum Schluss sogar noch Zeit, einige Lie-

L. 
grotta,

brut . ta e cae


L. 
.sto .

L. 
pur . ché . . .
7
p

L. 
quel

Gospelworkshop

der schon mal zu wiederholen. Da wurde mir auch klar, dass es gereicht hatte, anfangs die Songs nur oberflächlich zu üben. Jede Melodie hatte sich schon nach wenigen Durchgängen so in unsere Köpfe und Herzen gefügt, als hätten wir sie tagelang geübt. Die Melodien und Texte waren so eingängig, dass ich, nachdem ich an diesem Tag heimfuhr, einen Ohrwurm von allen Liedern auf einmal hatte. Ich konnte den nächsten Tag kaum erwarten.

Sonntagmorgen schnell ins Wahllokal und ab in die Kirche. Um zu gucken, was von gestern noch hängengeblieben war, gingen wir die Gospel-Messe chronologisch durch, wobei jede Stimme noch einmal einzeln geprobt wurde. Aber wenn ich ehrlich bin, glaube ich irgendwie, dass das nicht so nötig gewesen wäre. Ich fand, unsere große Gruppe klang einfach fantastisch. Fleißig übten und übten wir, das Notenbuch brauchten viele schon gar nicht mehr. Ich fühlte mich unter der Anleitung von Ruthild und Helmut in meinem Element. Nach köstlicher Pizza im Gemein-

dehaus am Mittag hieß es dann: Umzug in die katholische Kirche. Dort würde das große Finale stattfinden. Der riesige ökumenische Gospelgottesdienst.

Nun hieß es: Generalprobe. Jetzt ordentlich aufgestellt wie ein richtiger Chor, sangen wir noch toller und besonders spitze fand ich auch, wie wir uns an Ruthild und Helmut's Gesang orientieren konnten.



Dann war es soweit. Die Kirche war voll, wir in Schale geschmissen, glücklich und ein bisschen aufgeregt. Mir war das Konzept der Gospel-Messe schon vorher verständlich, doch erst jetzt, als wir »Come Into His Presence« sangen, wurde mir vollständig klar, dass die Idee

eines Gottesdienstes durch Musik gestaltet tatsächlich funktionierte. So viele und starke Gefühle hatte ich noch nie während eines Gottesdienstes. Aus der hinteren Reihe, in der ich stand, konnte ich auch prima die Gemeinde beobachten, völlig gebannt. Besonders ergreifend, die musikalische Umsetzung eines Gottesdienstes, gestützt durch Worte und Gebete von Martin Diehl und Tobias Geeb.

Ich bin sicher, ich lüge nicht, wenn ich behaupte, dass vor allem beim letzten Lied »May The Lord Send Angels« mehr als nur wenige Sänger und Sängerinnen sowie Gemeindeglieder feuchte Augen bekamen. Begeisterung war an diesem Abend überall zu spüren. Ruthild Wilson und Helmut Jost betonten, wie ich denke zur große Freude aller, sicherlich bald wieder nach Egelsbach zu kommen. Ich kann dies jedenfalls kaum abwarten.

Liviana Jäger





Die Egelsbacher Pfarrhäuser (Teil I)

Das erste Egelsbacher Pfarrhaus

Traditionell, zumindest in ländlich geprägten Regionen, wird man ein Pfarrhaus ganz in der räumlichen Nähe des zugehörigen Kirchenbauwerks suchen und in der Regel auch finden. Dies war und ist nicht nur für den Pfarrer recht angenehm wegen der kurzen Wege zu seiner Hauptwirkungsstätte, sondern auch wichtig für die Eigenschaft des Pfarrhauses als Amtsgebäude. In der Regel ist das Arbeitszimmer des Pfarrers auch Sitz des von ihm verwalteten Pfarramtes. Zudem schreibt unsere Landeskirche die sogenannte Residenzpflicht vor.

Dies bedeutet, dass mindestens eine in der Kirchengemeinde hauptamtlich tätige Pfarrperson auch in dieser Gemeinde wohnen muss.





K i r c h e h i s t o r i s c h

Ältere Pfarrhäuser sind meist auch recht große und repräsentative Bauwerke, was damit zusammenhängt, dass in früheren Zeiten, als kaum eine Kirchengemeinde ein Gemeindehaus oder gar ein Gemeindezentrum ihr Eigen nennen konnte, sich ein großer Teil des Gemeindelebens, z.B. der Konfirmandenunterricht, Jugendkreise und Ähnliches, im Pfarrhaus abspielt. Das ist auch in Egelsbach so gewesen, bis in den 1950er Jahren das damals noch Jugendheim genannte Gemeindehaus erbaut worden ist.

Viele Jahrhunderte war den Egelsbacher Christen keine eigene Pfarrei zugestanden worden. Sie werden von der Langener Kaplanei mitversorgt, obwohl schon seit 1615 ein respektabler Kirchenbau mit dem hohen Turm den Mittelpunkt des Dorfes markiert.

*Erstes Egelsbacher Pfarrhaus
von 1705-1762,
Langener Straße 12,
Zeichnung von Edgar Weber*





Das ändert sich erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts, dazu finden wir in einem alten Werk («Hessische Landesgeschichten 1783») folgende Bemerkung: »Die St. Jakobskirche zu Langen hatte ehemals das Dorf Egelsbach zum Filial, das aber im Jahre 1705 davon getrennt wurde und einen eigenen Pfarrer bekommen.« Dieses Ereignis hat übrigens unsere Kirchengemeinde zusammen mit der gesamten Einwohnerschaft im Jahre 2005 in einem rauschenden Fest gefeiert.

Der damalige Landesherr Landgraf Ernst Ludwig (1678 – 1739) regelt dies in einem Dekret und entsendet in seiner Eigenschaft als Oberhaupt der protestantischen Kirche seiner Landgrafschaft den Pfarrer

Adolf Leonhard Sann als Inhaber der nun selbständigen Pfarrei in das kleine Dorf Egelsbach, das damals etwa 370 Einwohner hat. Da die seelsorgerische Betreuung bis dahin von der Nachbargemeinde aus erfolgt war, gibt es hier natürlich kein weiteres kirchliches Gebäude als den Kirchenbau selbst. Auch hier zeigt sich der Landesfürst den Egelsbachern wohl gesonnen. An der nördlichen Grenze des Dorfes am »Länger Weg« kauft er ein schönes Fachwerkhäus und schenkt es der Gemeinde (nach anderen Quellen hat er das Haus bauen lassen).

Das Haus steht direkt an einem Bach, der an dieser Stelle heute leider verrohrt ist. Dieser Bach trägt heute den offiziellen Namen »Tränkbach«, die Bevölkerung denkt aber auch schon vor 300 Jahren praktischer und bezeichnet das kleine Gewässer mit der markanten Brücke an dem schmucken Haus einfach nach dessen Bewohner als »Parrebach«. Dieser Namen wird bei Alteingesessenen

bis heute gerne gebraucht. Als ein weiteres Überbleibsel aus dieser Zeit kann ein Gartengrundstück angesehen werden, das direkt an das ehemalige Pfarrhausgelände angrenzt. Es ist heute noch im Eigentum der Kirchengemeinde und an eine Egelsbacher Familie verpachtet.

Im Jahre 1762 ergibt sich die Gelegenheit, dieses erste Pfarrhaus gegen ein anderes, viel günstiger direkt neben der Kirche gelegenes Anwesen zu tauschen. Pfarrer Georg Peter Frank hat in seinem schon oft zitierten »Kompetenzbuch« 1823 die zwei Kauf- und Tauschbriefe dazu schriftlich festgehalten aus Sorge darüber, dass sie verloren gehen könnten. Einige Passagen daraus sollen wegen der schönen eigentümlichen Juristensprache wiedergegeben werden:



» **Tauschbrief vor die Pfarrey Egelsbach, über das ertauschte Bertzische Haus ohnweit der Kirche zum itzigen Pfarrhaus dasselbst 1761**

..... es vertauscht nemlich und übergibt erst gedachter Johann Nickel Bertz und dessen Ehefrau Margaretha Ernestina nebst gemeldten Kinder und Enkel erster Ehe Sein an der Kirche liegendes Wohnhaus samt Scheuer, Stallung, Kelterhaus, Hofreitthe, Garten und allen Apartimentis persönl. Philipp Adam Werkmann und der Kirche, mit allen Recht und Herkömmlichkeiten, wie er solches besessen, innegehabt, genutzt und gebraucht auch vor erb und eigenthümlich an bemeldete Pfarrei zu Egelsbach und dergestalt, dass sie in solchem Haus und Zugehör nach Gefallen gleich ihrer übrigen Güter zu schalten und zu walten Fug und Recht haben solle.

Dafür vertauscht und übergibt mehr gedachte Pfarrei Egelsbach das bisherige alte Pfarrhaus samt Scheuer, Stallung, Hofreitthe... «

Dieses Haus, das an der Stelle des heutigen, allen Egelsbachern wohlbekannten Pfarrhauses stand, wird in der nächsten Folge unserer historischen Reihe im Gemeindebrief das Thema sein.

Gerhard Recktenwald

Kuno, die Kirchenmaus

Im letzten Heft schaute ich auf Seite 40 den Kindern beim Spielen zu.

Wo habe ich mich diesmal versteckt?

Bis dann

Euer Kuno!



Gottesdienste

Sonntag, 3. Juni 2018

10:00 Uhr Gottesdienst
mit Abendmahl
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Freitag, 8. Juni 2018

10:30 Uhr Gottesdienst im
DRK-Seniorenheim
Eucharistie Katholisch

Sonntag, 10. Juni 2018

10:00 Uhr Festgottesdienst zum
Klammerschnitzerbrunnenfest
Vikarin Claudia Ulrich

Sonntag, 17. Juni 2018

10:00 Uhr Einführungsgottesdienst
für die neuen Konfirmand*innen
Pfarrerinnen Rebekka Adler
Vikarin Claudia Ulrich

Sonntag, 24. Juni 2018

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

11:30 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 1. Juli 2018

10:00 Uhr Abschlussgottesdienst
Kindermusical
Pfarrerinnen Rebekka Adler, Vikarin
Claudia Ulrich, Kinder, Band

18:00 Uhr Gottesdienst mit
Verabschiedung von Vikarin
Claudia Ulrich
Vikarin Claudia Ulrich,
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 8. Juli 2018

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Martina
Hofmann-Becker

Sonntag, 15. Juli 2018

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Marielott Grosch

Freitag, 20. Juli 2018

10:30 Uhr Gottesdienst im
DRK-Seniorenheim
Evangelisch

Sonntag 22. Juli 2018

10:00 Uhr Gottesdienst
Prädikantin Angelique Dreher-Volz

Sonntag, 29. Juli 2018

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Sonntag, 5. August 2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 12. August 2018

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Freitag, 17. August 2018

10:30 Uhr Gottesdienst
im DRK-Seniorenheim
Eucharistie Katholisch

Sonntag, 19. August 2018

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrerinnen Rebekka Adler

Samstag, 25. August 2018

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst
Mit Kuno und Emma Kirchen-
maus und Team

Sonntag, 26. August 2018

10:00 Uhr Gottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

11:30 Uhr Taufgottesdienst

Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 2. September 2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit

Abendmahl

Pfarrerinnen Rebekka Adler

Seniorencafé

Jeweils Mittwochnachmittag von

15-17 Uhr:

6. Juni

8. August

5. September

Es wurden getauft:

Lennard Dziubinsky

Felicia Zschoche

Roman Zschoche

Hanna Leni Schecker

Mara Geister

Richard Gömmel

Niko Langolf

Es wurden bestattet:

Marion Spengler, 53 Jahre

Karl-Heinz Liederbach, 76 Jahre

Heinz Hofrichter, 76 Jahre

Anna Glotzbach, geb. Kraft, 95 Jahre

Stefan »Ratze« Ratzesberger, 31 Jahre

Frida Lindt, 95 Jahre

Brunhilde Fink, 91 Jahre

Therese März, geb. Mißbach,

84 Jahre

Christa Polster, geb. Faulstich,

75 Jahre

Inge Jost, geb. Werkmann, 71 Jahre

Katharine Werkmann, geb. Kuch,

92 Jahre

Burckhard Prochnow, 69 Jahre

Walter Kühn, 93 Jahre



Es ist Samstagabend, 18 Uhr. Besucherinnen und Besucher aus der Umgebung finden sich in der Schlosskirche Philippseich ein. Orgelklänge sind zu hören, Trompetenmusik, Posaunen – eine besinnliche Andacht beginnt.

Das Evangelische Dekanat Dreieich und die Evangelische Burgkirchengemeinde Dreieichenhain laden wieder in die Schlosskirche Philippseich ein. Das 13. Jahr in Folge gestaltet auch 2018 jeweils samstags um 18 Uhr eine andere Pfarrerin oder ein anderer Pfarrer aus der Region eine Abendandacht. Auch ehemalige Pfarrerrinnen und Pfarrer aus dem Dekanat sowie katholische Kollegen sind beteiligt. Dazu kommen musikalische Beiträge aus den Gemeinden. Pfarrerin Barbara Schindler eröffnet die diesjährige Reihe am 14. April.

Schlosskirche Philippseich
Philippseicher Straße
63303 Dreieich

Die Reihe läuft jeweils von April bis Ende September und richtet sich an Menschen in der Region, über alle Grenzen der Kirchengemeinden hinweg. Sie bietet eine Alternative zum »klassischen« Gottesdienst am Sonntagmorgen.

Die Schlosskirche Philippseich liegt räumlich zwischen den Gemeinden und trägt deshalb den Beinamen »Kirche im Dekanat Dreieich«. Sie wurde um 1700 eingeweiht und steht im Park des Schlosses Philippseich zwischen Götzenhain und Offenthal, seinerzeit der herrschaftliche Tiergarten des Grafen Johann Ludwig von Isenburg, der dort 1667 ein Jagdschloss erbaut hatte. Nach seinem Tod fiel das Gut an seinen Sohn Johann Philipp, daher der heutige Name »Philippeich«.

Alleine der Weg zur Schlosskirche ist schon eine kleine Andacht in der Natur. Die Kirche ist eine Oase der Ruhe. Sie lädt ein, den ausführlichen Spaziergang am Nachmittag durch die Wiesen und Wälder der Umgebung mit einer besinnli-

chen Einstimmung auf den Abend abzuschließen.

Anfahrt

Der Bus OF-64 hält in beiden Richtungen vor Schloss Philippseich an der Haltestelle »Dreieich-Götzenhain Philippseich«. Wer mit dem eigenen Fahrzeug kommt, kann sein Auto auf dem Parkplatz unterhalb der Kirche abstellen. Die Einfahrt ist etwa 100 Meter links neben dem Haupteingang zum Schlosspark. Gehbehinderte können direkt zur Kirche gebracht werden.



Wer keine Möglichkeit hat, selbst nach Philippseich zu fahren, kann entstehende Taxi-Kosten zur Erstattung im Dekanat einreichen.



Termine

14. April Pfarrerin Barbara Schindler, Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain
21. April Pfarrer Markus Buss, Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain, Mini-Musical »Martin Luther King«, Jugendchor der Burgkirchengemeinde, Leitung: Dekanatskantorin Claudia von Savigny
28. April Pfarrerin Susanne Lenz, Ev.-ref. Buchenbuschgemeinde Neu-Isenburg
Pfarrer Gerd Schröder-Lenz, Ev. Christuskirchengemeinde Sprendlingen
5. Mai Pfarrerin Martina Schefzyk, Ev. Kirchengemeinde Götzenhain
12. Mai Pfarrerin Erdmuth Jähnig-Diel, Ev. Kirchengemeinde Langen
19. Mai Pastor Ralf Weidner, Stadtmission Neu-Isenburg
26. Mai Pfarrerin Christiane Musch, Ev. Kirchengemeinde Langen
Gospelchor »Novola« der Ev. Kirchengemeinde Langen, Leitung: Sandra Macholdt
2. Juni Pfarrer i.R. Dieter Wiegand, Dietzenbach
9. Juni Pfarrer Werner Böck, Frankfurt am Main, Folklore-Tanzgruppe
16. Juni Pfarrer Dr. Christian Mulia, Ev. Kirchengemeinde Langen
23. Juni Pfarrer Jochen-M. Spengler, Ev. Versöhnungsgemeinde, Buchschlag-Sprendlingen
30. Juni Pfarrer Marcus Losch, Ev. Kirchengemeinde Offenthal
7. Juli Pfarrerin Dorothea Gauland, Ev. Kirchengemeinde Langen
14. Juli Pfarrerin Barbara Friedrich, Ev. Kirchengemeinde Gravenbruch
21. Juli Pfarrer Stephan Krebs, Leiter Öffentlichkeitsarbeit der EKHN Darmstadt
28. Juli Pfarrer i. R. Christoph Steinhäuser, Sprendlingen
4. August Pfarrer Martin Diehl, Ev. Kirchengemeinde Egelsbach
11. August Pfarrer Steffen Held, Ev. Kirchengemeinde Langen
18. August Pfarrerin Dorothea Ernst, Vertretungsdienste im Dekanat
25. August Pfarrerin Susanne Alberti, Ev. Kirchengemeinde Langen
1. September Pfarrerin Ingeborg Verwiebe, Ev. Versöhnungsgemeinde Buchschlag-Sprendlingen
8. September Pfarrer Winfried Gerlitz, Ev. Erasmus-Alberus-Gemeinde Sprendlingen, Gospelchor »Good News«
15. September Dekan Reinhard Zincke, Präses Frauke Grundmann-Kleiner, Evangelisches Dekanat Dreieich
22. September Pfarrerin Mechthild Dietrich-Milk, Ev. Johannesgemeinde Neu-Isenburg
29. September Pfarrer Markus Buss, Ev. Burgkirchengemeinde Dreieichenhain

Pulso Latino

- genau seit einem Jahr ein Angebot des eFa. Einmal im Monat am Abend gibt es die Möglichkeit für Erwachsene und Jugendliche unter fachlicher Anleitung des Lehrers Marco Camacho Lopez nach latein-amerikanischen Rhythmen zu tanzen. Hierbei ist es nicht nötig, mit Partner*in zu kommen, denn im Mittelpunkt steht die Freude an der Bewegung zur Musik – in Reihen, im Kreis, jede*r für sich, zu zweien... Marco Lopez achtet auch auf gesunden Bewegungsablauf für den Körper, sodass alle beschwingt, gelockert und gut gelaunt nach knapp zwei Stunden nach Hause gehen und einige Glückhormone durch Bewegung, Geselligkeit und Musik getankt haben.

Treffpunkt im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b, Kostenbeitrag:
5,00€ Erw./ 3,00€ Jugendl.

Nächste Termine:

Donnerstag, 21. Juni,
Festa 20:00-24:00 Uhr.

Juli wegen der Ferien KEIN
Treffen

Donnerstag, 9. August,
20:00-21:30 Uhr

Donnerstag, 6. September,
20:00-21:30 Uhr

Regine Kober-Gerhard



eFa Café-in Bildern

Als vielgenutzten Treffpunkt hat sich eFa Café etabliert – jeden Mittwochnachmittag für Familien mit Kindern von 0-6 Jahre. Die letzte halbe Stunde können im Bewegungsraum der Kita Zauberbaum noch körperliche Kräfte und Geschicklichkeit getestet werden.

Jeden Mittwoch, 15:30-17:00 Uhr,
im Familienzentrum, Lutherstr. 7b,
Leitung: Nadine Worchel





Kochen aus der Lameng

Kochen aus der Lameng

Mit Kochen aus der Lameng hat eFa wieder einen monatlichen Mittagstisch für Senior*innen installiert. Seit September 2017 stellt die ehemalige Gastronomin Inge Kappes regionale und jahreszeitliche Menüs für 30 Personen zusammen. Eine Gruppe von 6 Frauen unterstützt beim Service. Dieses Team arbeitet ehrenamtlich und immer gut gelaunt! In der Raum und Tischgestaltung ist immer die jeweilige Jahres- und Festzeit zu erkennen. Manchmal wird noch gelesen oder es werden Geschichten vorgelesen – als »Zwischengänge« sozusagen!

Die Gäste genießen diese Treffen in vollen Zügen und spüren die Wertschätzung, die darin liegt. Es gibt keinen festen Preis für das Essen, sondern Jede*r zahlt am Ende eine Spende in ein Körbchen, was er/sie kann bzw. ihm/ihr das Essen wert war.

In den Sommermonaten ist Pause – ab September öffnen sich wieder die Türen zu »Kochen aus der Lameng« – ab wann? Das lesen Sie dann im nächsten Gemeindebrief.

Regine Kober-Gerhard





eFa Kreativ und Ich lerne Deutsch

eFa kreativ und Ich lerne Deutsch! Doris Armbröster hat ein einfühlsames Händchen für beide Veranstaltungen. Sie schafft es mit ihrer großen Empathie, den Frauen und Kindern ein Gefühl der Sicherheit und des Angenommenseins zu vermitteln. Sprache lernen und Gelegenheiten zum Sprechen anbieten sind sehr wichtig, um sich im Alltag zurechtzufinden – dies bietet Doris in diesen beiden Treffen an:

Deutschkurs:

mittwochs, 9:00-11:00 Uhr
im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56

eFa kreativ:

dienstags, 15:30-17:30 Uhr
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b

Zusammen mit dem Open Kitchen ist im Sommer ein Sommerfest im Familienzentrum geplant:

Termin:

Samstag, 04.08.2018
ab 16:00 Uhr
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b.

Bitte Speisen für ein Büffet mitbringen, Würstchen, Brot und Getränke sind da. Wir freuen uns auf ein fröhliches Fest bei Essen und Trinken, Gesprächen und Spielen, schönen Begegnungen.

Regine Kober-Gerhard

Frauenhilfe

Die evangelische Frauenhilfe hier in Egelsbach wurde 1928 gegründet. Die Frauen treffen sich alle 14 Tage zu Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus. Es wird erzählt, gesungen und vorgelesen. Die Treffen finden donnerstags von 14:30 Uhr bis 16:30 Uhr statt. Die nächsten Termine sind am 14. und 28. Juni. Im Juli und August macht die Frauenhilfe Sommerpause!

Frauentreff

Die Treffen finden jeden 3. Mittwoch im Monat statt. Die Aktivitäten werden am Schwarzen Brett im Foyer des Gemeindehauses bekanntgegeben. Nächster Termin ist der 20. Juni, 10:00 Uhr, Treffen am Bahnhof Egelsbach mit Fahrt zur Gerbermühle. Im Juli und August macht der Frauentreff Sommerpause!

Verantwortliche:
Hildegard Pfeiffer
Tel: 06103-49419



Gemeindebücherei

Das erste Halbjahr der Gemeindebücherei Egelsbach bescherte den großen und kleinen Besuchern mit einer in Blut getränkten musikalischen Lesung von Live Tewes aus seinem Buch »Blutzucker«, mit einer Kinderveranstaltung mit viel Wind und einer Literaturlesung des Sprechers und Singer-Songwriters Sven Görtz, die deutsche Sprecher-

und Hörbuchstimme des Weltbestsellers Paolo Coelho aus dessen Erfolgswork »Der Weg des Bogens« einige vergnügliche Stunden.

Ins Zweite Halbjahr startet die Gemeindebücherei mit einer Traumreise für Kinder von 5-9 Jahren. Traumhafte Geschichten und immer gute Träume durch den selbst gebastelten Traumfänger werden die kleinen Besucher begeistern.



B ü c h e r e i

Die Reise beginnt am 19. Juni um 16:00 Uhr, der Eintritt ist frei, um eine Spende für die Bastelmaterialien freut sich die Gemeindebücherei sehr. Anmeldungen werden zwei Wochen vor Veranstaltungsbeginn in der Bücherei entgegengenommen.

Am 19. August wendet sich Dr. Steffen Wallach einem der bekanntesten Vertreter der modernen deutschen Poesie zu. Der Vortrag mit dem Titel »Warum Ottos Mops kotzt und andere Erkenntnisse zur Lyrik Ernst Jandls« versprechen einen unterhaltsamen Abend.

Der Eintritt inkl. Begrüßungsgetränk beträgt 6,00 Euro (VVK u. Abendkasse), Einlass ist ab 19.30 Uhr und Beginn 20.00 Uhr.



Kindermusical 2018 **»Abraham und Sara«**

Zusammen mit Euch wollen wir wieder in der 1. Sommerferienwoche vom 25. Juni – 1. Juli 2018, jeweils von 9:00-13:00 Uhr im Gemeindehaus der Ev. Kirche o.g. Musical einstudieren. Dabei werden wir nicht nur singen, sondern auch basteln, Kulissen malen, schauspielern und Spass haben.

Die Aufführung wird dann am 1. Juli um 10:00 Uhr in der Ev. Kirche Egelsbach stattfinden. Eingeladen sind alle Kinder ab der ersten Klasse. Das Musicalteam und die Band freuen sich auf viele Kinder!

Anmeldung mit Namen, Alter, Adresse und Handynummer für den Notfall, bitte an:

Kindermusical2018@gmx.de

Im Kostenbeitrag von 40,- Euro ist die Frühstücksverpflegung incl.

Bitte den Betrag überweisen an:

Ev. Kirche Egelsbach
IBAN:
DE45 5065 2124 0033 1133 66
BIC: HELADEF1SLS

Das Musicalteam freut sich schon!

Pfr. Rebekka Adler
Claudia Ulrich
Monique Theuerkauf
Band und TeamerInnen





K r a b b e l g o t t e s d i e n s t

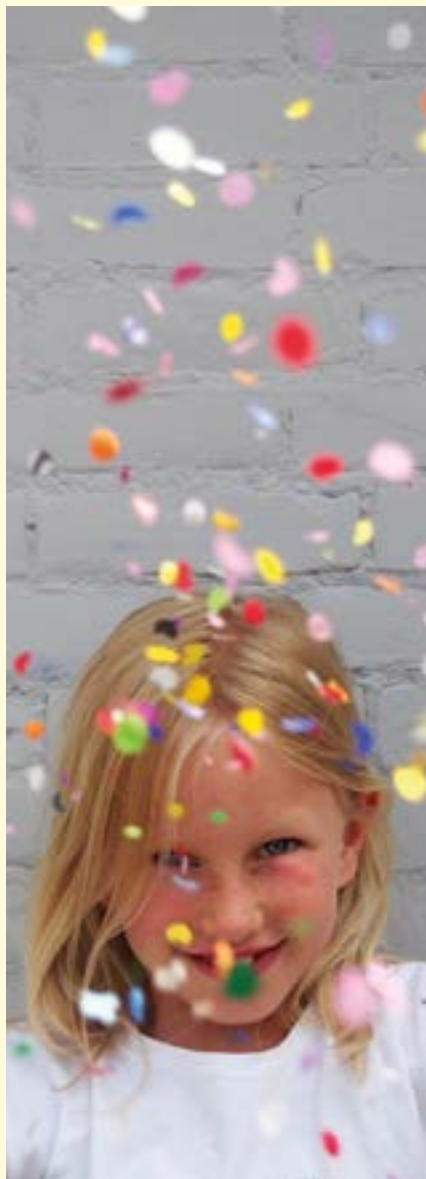
Herzliche Einladung zum Krabbelgottesdienst für Kinder von 2 bis 4 Jahre und ihre Familien am Samstag, 25. August 2018 um 16 Uhr in der evangelischen Kirche.

Der Körper macht Musik!

Gott nahe sein, Gott loben – das geht auch mit Musik! Wir können singen, summen, klatschen, klopfen, zuhören. Das geht alles mit unserem Körper. Das probieren wir in diesem Krabbelgottesdienst aus.

Zu Besuch kommen Monique Theuerkauf und der junge Kinderchor. Mit ihnen werden wir einige Übungen mit unserer eigenen Stimme machen. Und zuhören. Und mitsingen. Und...Zusammen mit Kuno und Emma Kirchenmaus lassen wir uns überraschen!

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort,



an dem wir uns gerne aufhalten.

Nach dem Gottesdienst können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein. Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen. Für Getränke sorgen wir - für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt Ihr!

Das Krabbelgottesdienst-Team:
Antje Marquardt, Sarah Kraft,
Regine Kober-Gerhard und
Kuno & Emma Kirchenmaus

Regine Kober-Gerhard

Termine

Regelmäßige Veranstaltungen

Jede Woche:

Montag

15:00-18:00 Uhr **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

20:00-22:00 Uhr **Kirchenchor** (Gemeindehaus)

Carola Röder, Tel.: 06150 9796901

Dienstag

15:30-17:30 Uhr: **eFa kreativ:**

Basteln im Familienzentrum, Lutherstraße 7a

Doris Armbröster, Tel.: 06103 49790

16:00-18:30 Uhr: **Konfirmandenunterricht**

16:00-17:00 Uhr: **Gruppe 1** (Gemeindehaus)

17:30-18:30 Uhr: **Gruppe 2** (Gemeindehaus)

20:00-22:30 Uhr: »**Nähen 20*54**« (Gemeindehaus)

Frau Rosenberger, Tel.: 06103 42601

Mittwoch

9:00-11:00 Uhr: **Deutschkurs für Frauen** (Gemeindehaus)

Doris Armbröster, Tel.: 06103 49790

15:00-18:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

15:30-17:00 Uhr: **eFa-Café**

Offener Treff für Eltern, Familien und Kinder

(Familienzentrum, Lutherstraße 7b)

Nadine Worchel

Donnerstag

9:30-11:00 Uhr: **Spiele und Lernen
für Eltern und Kinder** (Gemeindehaus)

16:00-19:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

15:30-16:15 Uhr: **Kinderchor 1 »Chor der Kleinen«**
ab 5 Jahren (Gemeindehaus)

16:15-17:00 Uhr: **Kinderchor 2 »Chor der Großen«**
ab 4. Klasse (Gemeindehaus)

17:00-17:45 Uhr: **Kinderchor 3 »Mittelchor«**
ab 2. Klasse (Gemeindehaus)

Monique Theuerkauf, 06103 977068

Freitag

9:00-11:00 Uhr: **Seniorengymnastik** (Gemeindehaus)

9:30-11:00 Uhr: **Spiele und Lernen
für Eltern und Kinder** (Gemeindehaus)

Samstag

10:00-13:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

Sonntag

10:00 Uhr **Gottesdienst** (Kirche)

Alle 2 Wochen...

Donnerstag

14:00-17:00 Uhr **Frauenhilfe** (Gemeindehaus)

Nähere Infos siehe Seite 34



Dies ist
der Tag,
den der Herr
macht;
lasset uns
freuen
und fröhlich
darinnen
sein.

Psalm 118,
24



Mega-Mist.
Der Nahkauf ist ja dicht.
Könntest Du mir
onlinemäßig schnell ein
Frühstücksei besorgen?



EI 1801



Schule, Konfirmanden

Einschulungsgottesdienst und Schulanfangsgottesdienst 2018

Am Dienstag, dem 7. August, ist es wieder soweit. Die neuen Erstklässler werden eingeschult. Um 9:00 Uhr feiern wir einen ökumenischen Gottesdienst in der katholischen Kirche zusammen mit Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und natürlich den neuen Schülerinnen und Schülern.

Am Freitag, dem 10. August um 10:00 Uhr, findet in der evangelischen Kirche der Schulanfangsgottesdienst für die Schüler und Schülerinnen der 2. – 4. Klasse statt. Auch diesen Gottesdienst feiern wir ökumenisch.

Wir freuen uns mit den Schülerinnen und Schülern und wünschen ihnen und ihren Familien alles Gute für ihre Zukunft und eine gute und lehrreiche Grundschulzeit!



Einführung der neuen Konfirmandinnen und Konfirmanden

Am 21. März haben sich unsere neuen Konfirmanden und Konfirmandinnen angemeldet. Über die rund 40 Jugendlichen freuen wir uns sehr. Wie in den letzten Jahren auch, möchten wir sie der Gemeinde in einem Einführungsgottesdienst schon einmal vorstellen. Der Gottesdienst findet am 17. Juni um 10:00 Uhr statt.

Im Anschluss an den Gottesdienst wollen wir unser Gemeindefest feiern. Wir wollen gemeinsam essen und trinken. Es gibt Würstchen vom Grill und hoffentlich ein schönes Salatbuffet. Über eine Spende für das Buffet freuen wir uns.

Wir freuen uns über viel Besuch im Gottesdienst und zum Gemeindefest!



Erneuerung der Toilettenanlage

Ein Baudenkmal wie dieses von dem Künstler und Architekten Friedensreich Hundertwasser geschaffene »stille Örtchen« im Bahnhof Uelzen sind die Toiletten in unserem Gemeindehaus wirklich nicht, aber dennoch bereitet ihre Erneuerung den Verantwortlichen einiges Kopfzerbrechen. Der optische wie auch technische Zustand der Anlage ist über die lange Zeit der Nutzung wirklich in die Jahre gekommen, so dass um eine grundlegende Sanierung nicht mehr herum zu kommen ist. Seit gut zwei Jahren befasst sich der Bauausschuss eingehend mit diesem Vorhaben.

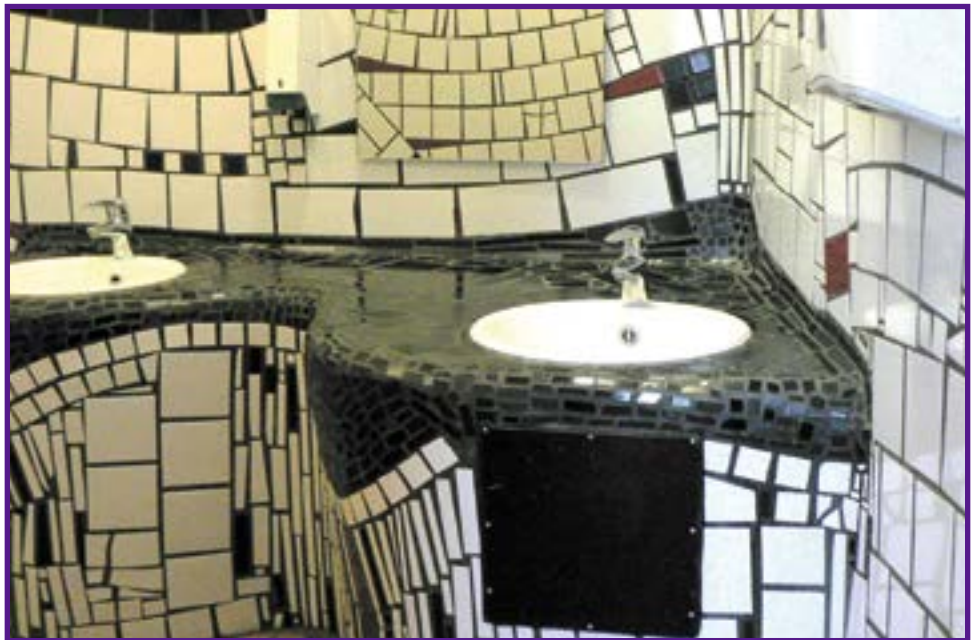
Zuerst musste die Bereitstellung der finanziellen Mittel besorgt werden. Neben den üblichen Wegen wie Rückstellungen im Haushaltsplan und Zuschüssen der Landeskirche ergaben sich auch ganz »Egelsbach-spezifische« Möglichkeiten: Der Freundeskreis ist mit einem namhaften Betrag dabei genauso wie die »Kerb im Parrehof«,

die zweimal den Jahreserlös nach dem Motto »Trinken fürs Pinkeln« beisteuerte.

Für die Planung und Bauleitung konnte Herr Hein gewonnen werden, ein Architekt mit großer Erfahrung bei kirchenbaulichen Projekten. Wie zu erwarten zieht eine solche Erneuerungsmaßnahme eine große Zahl weiterer Maßnahmen nach sich, deren Erledigung sich förmlich aufdrängt, weil sie in diesem Zusammenhang äußerst sinn-

voll erscheint. In aufzählender Form ein kurzer Überblick:

- Die Zuleitung von Wasser führt durch das Pfarrhaus ins Gemeindehaus, sie ist alt und muss für WCs und Küche erneuert werden
- Die Entwässerung geht durch den Pfarrhof in die Schulstraße, eine Befahrung des Kanalsystems stellte Schäden fest, die beseitigt werden. Neue Kanal- und Wasserleitungspläne werden erstellt





- Die Elektroverteilung im Gemeindehaus ist z.T. technisch nicht auf dem neuesten Sicherheitsstand, sie wird ertüchtigt
- Im WC-Bereich wird eine Kabine eingerichtet, die Besuchern mit Bewegungseinschränkungen die Benutzung mit Rollator oder Rollstuhl erleichtert. Diese hat Zugang vom Flur, dadurch sind in diesem Bereich umfangreiche Rohbauarbeiten nötig

Durch diese Rohbauarbeiten bietet es sich an, den sehr engen, unsicheren und unschönen Durchgang mit mehreren ungleichen Stufen zur Kirche so zu verändern, dass er einen angenehmen Anblick bietet und vor allem den Gehbehinderten und Älteren Erleichterung verschafft. Natürlich müssen in diesem Bereich auch die neuesten Brandschutzvorschriften beachtet werden.

Bei der Terminierung der gesamten Baumaßnahme wird selbstverständlich darauf geachtet, dass der normale Betrieb in Gemeindehaus und Kirche so wenig wie möglich



beeinträchtigt wird, es sollten in erster Linie keine Veranstaltungen mit vielen Besuchern betroffen sein. So ist geplant, mit den ersten Arbeiten im Juni zu beginnen, wenn alle Konfirmationen stattgefunden haben. Am Anfang stehen Abriss- und Erdarbeiten sowie Rohbauarbeiten, die naturgemäß am meisten Lärm und Schmutz verursachen. Die Baustelle wird deshalb in dieser Zeit von der Schulstraße über den Pfarrhof angedient.

Das ehrgeizige Ziel der Planer ist die Fertigstellung des Projekts bis zum September. Wenn wieder in der Kinderbibelwoche eine Vielzahl junger Menschen durch alle Kirchenräume tobt oder vorher an Kerb fröhliche Menschen den Parrehof mit dichtem Gedränge füllen, dann wird die neue Anlage ihre Feuer- oder, besser gesagt, »Wasser«taufe bestehen können.

Gerhard Recktenwald

**Pfarrer Martin Diehl**

Schulstraße 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel: 06103 49740

Pfarrerin Rebekka Adler

Rebekka.adler.kgm.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103 9888297

Kirchenvorstandsvorsitzende

Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert.kgm.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103 46226

Gemeindepädagogin

Regine Kober-Gerhard
Regine.kober-gerhard.kgm.
egelsbach@ekhn-net.de
Tel: 06103 46604

Gemeindebüro

Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
ev.kirchengemeinde.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103 49718

CFEE – Christliche Flüchtlingshilfe

Lessingstraße 7, Egelsbach
gf@cfee.info
Tel: 06103 42570

Bücherei

Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103 9241550

eFa

Evangelisches Familienzentrum
Tel: 06103 46604

Unsere Bankverbindung:

IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Stiftung«

Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
Ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Impressum**Text und Bild:**

Rebekka Adler, Karen Bierling,
Martin Diehl, Thomas Geiß, Beate
Hermann-Then, Frank Hoffmann,
Liviana Jäger, Tanja Kallfelz, Kuno
K., Birgit Knaus, Regine Kober-
Gerhard, Stephanie Kunert, Brigit-
te Lehmann, Stephanie Löffler-Bei-
erlein, Uwe Marquardt, Gaby Melk,
Hildegard Pfeiffer, Georg Radema-
cher, Gerhard Recktenwald, Edel-
traud Rüster, Angela Ruland, Steffi
Rustler, Sandra Scholz, Monique
Theuerkauf, Claudia Ulrich, Moni
Untch, Günter Winkmann.

Gestaltung:

Uwe Marquardt

Produktion:

Druckagentur Heinz Hofmann

Vi.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach



Ökumene

»Die katholischen Schwestern und Brüder werden noch ein paar Jahre katholisch bleiben und wir evangelisch. Was sich geändert hat: Wir sind gemeinsam als Zeugen für Gottes Liebe unterwegs. Dafür danke ich dir, Gott.« – So, oder so ähnlich habe ich es im Gebet ausgesprochen am 18. Februar beim ökumenischen Gospelgottesdienst.

Das vergangene Jahr hat mit zwei ökumenischen Tischgesprächen, einem gemeinsamen Wochenende von Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand und einem ökumenischen Festgottesdienst zum Reformationsjubiläum mit gemeinsamem Kirchenchor viel bewegt.

Das durfte ich in den Ostertagen spüren: Im gut besuchten evangelischen Karfreitagsgottesdienst saßen viele katholische Freunde und in der katholischen Osternachtsfeier waren mit mir etliche evangelische Christen. Spätestens beim anschließenden Agapemahl mit Osterbrot und rheinhessischem Wein haben

wir gespürt, dass wir bei allen Unterschieden doch gemeinsam unterwegs sind. Wie wunderbar.

Wir werden den Weg weiter gehen. Schritt für Schritt. Voller Respekt für die Traditionen und Unterschiede, aber voller Vertrauen in die gemeinsame Mission – den gemeinsamen Auftrag.

Martin Diehl

Freundschaftsfest

Herzliche Einladung zu diesem Begegnungstreffen geflüchteter Menschen aus Erzhausen und Egelsbach mit Vereinsmitgliedern der Naturfreunde und anderen Freund*innen

und Unterstützer*innen, eine Kooperation mit freiwilligen Helferinnen und Helfern der Flüchtlingshilfen.

Ein Tag zum Kennenlernen, gemeinsamen Spielen und Spaß haben. Kuchen- und Salatspenden sind ausdrücklich gewünscht.

Beginn: Am 12.08.2018 um 12:00 Uhr am Naturfreundehaus (nach der Ankündigung auf der Homepage der Naturfreunde Egelsbach/Erzhausen e.V.)

Regine Kober-Gerhard





Von Glocken, gekachelten Räumen und einem neuen Bäumchen vor der Kirche.

Mitte März fand die turnusgemäße Mitgliederversammlung des Freundeskreises der Evangelischen Kirche Eglar statt. Nicht ohne ein wenig Stolz berichtete dort der Vorstand über die Aktivitäten des abgelaufenen Jahres.

Unter dem Motto »Wir unterstützen eine gute Gemeinschaft« hat sich der Freundeskreis zum Ziel gesetzt, durch Manpower und finanzielle Unterstützung wichtige Projekte der Gemeindearbeit nachhaltig zu fördern. Dieses ist in den zurückliegenden Monaten in besonderer Intensität gelungen.

So wurden im letztjährigen Lutherjahr neben dem Gemeindefest und dem Advents-Café auch die Ausstellung »Frauen der Reformation« oder das Theaterstück »Querschläger« durch Getränkeauschank

und Catering tatkräftig unterstützt. Die hierbei eingesammelten Spenden konnten dann in Kirchenprojekte vor Ort wieder investiert werden. Zusammen mit aufgelaufenen Rücklagen sowie den Jahresbeiträgen seiner inzwischen über 150 Mitglieder war der Freundeskreis in der Lage, im Jahr 2017 Gemeindeprojekte mit Geldmitteln in Höhe von nahezu 20.000 € zu fördern. Darunter so wichtige Aktivitäten wie die Konfi-Arbeit, die Kinderbibelwoche, den Gemeindebrief oder die Seniorenarbeit.

Ganz oder teilweise finanziert wurden des Weiteren folgende Sonderprojekte:

- Eine neue Leinwand für besondere Präsentationen in der Kirche
- Die notwendige Instandsetzung der Glockenläutanlage
- Teilfinanzierung der Toilettenanlage: Obwohl sich die konkreten Baumaßnahmen voraussichtlich noch bis Sommer 2018 hinziehen werden, war die Vorfinanzierung

notwendig, um wichtige Vorarbeiten initiieren zu können. Im Ergebnis werden wir uns dann ab dem 2. Halbjahr über neue und behindertengerechte gekachelte Räumlichkeiten in der Kirche freuen können.

- Da die alte Linde vor der Kirche leider im letzten Jahr eingegangen war, musste diese gefällt werden. Sie wurde durch einen Feldahorn ersetzt, der kurz vor Weihnachten gepflanzt und vom Freundeskreis finanziert wurde.

Gegen Ende der Versammlung wurde turnusgemäß ein neuer Revisor gewählt. Nach zweijähriger tatkräftiger Unterstützung gab Karl-Heinz Gonsior nun diese Funktion ab. Nachfolgerin wurde Frau Inge Braukmann-Best, die sich dankenswerterweise für diese wichtige Aufsichtspflicht zur Wahl gestellt hat und einstimmig gewählt wurde.

Der Freundeskreis bedankt sich an dieser Stelle bei all seinen Mitgliedern und Sympathisanten für die großartige Unterstützung, ohne



...engagiert sich nachhaltig

die dieses umfangreiche Unterstützungspaket nicht möglich gewesen wäre. Und da die Projekte in den nächsten Jahren nicht weniger werden, sucht der Vorstand nach weiteren Mitstreitern, die sich mit

Rat, Tat oder einer Mitgliedschaft im Freundeskreis engagieren wollen. Letzteres ist bereits ab 2 € pro Monat möglich. Bei Interesse in die eine oder andere Richtung können Sie sich gerne an den Vorstand wen-

den. Als Ansprechpartner stehen hier Frank Hoffmann (Tel. 06103-46660 / Mail: gromek@t-online.de) oder Andreas Eckert (2.Vorsitzender, Telefon 06103 / 46226) gerne zur Verfügung.





Messel
Landkreis
Armstadt-Dieburg

Hallo,

Könnt Ihr euch vorstellen, dass das erste Pferd ungefähr so groß war wie ich? Also genauer, ungefähr so groß wie meine Tante Emma. Und gelebt hat es grad hier ums Eck! Im Regenwald! Nein, ich schreibe das hier nicht am 1. April, das stimmt. Das hab ich alles gelernt, als ich in Messel war! Erinnert Ihr euch? Im letzten Gemeindebrief habe ich erzählt, dass ich mal was von der Welt sehen will und dass Emma so Angst hat, mich gehen zu lassen. Und dass ich erst mal in Messel anfangen will. Das hat die Edeltraud gelesen, die Ihr vielleicht von der Frauenhilfe und dem Kochen und überhaupt



kennt. Und dann hat sie mich in der Wandergruppe mitgenommen. Und weil ich doch nicht so groß bin, kam ich in den Rucksack, durfte hinten rausgucken und war tatsächlich in Messel. Josephine, meine Freundin, hat gemeint, das sei nicht fair. Immer, wenn ich was wollte, würde ich es im Gemeindebrief schreiben und dann wäre das so. Aber was soll daran nicht fair sein? Hätte sie gesagt, dass sie auch mal nach Messel will, hätten wir sie sicher auch noch mitnehmen können. Wir hatten jedenfalls eine Menge Spaß! Und im Museum hab ich dann das Urpferdchen gesehen, und dass hier früher mal ein Dschungel war. Und die älteste Maus der Welt, aber den Namen

hab ich mir nicht merken können, der war viel zu kompliziert. Aber die ist schon 32 Millionen Jahre lang tot.

Da könnte ich jetzt auch los-schimpfen und sagen, dass es nicht fair ist, dass der heute nicht mehr da ist. Weil dadurch sind auch die Krokodile nicht mehr da. (Emma meint, ich soll nicht so wirres Zeug schreiben und erst mal vorne anfangen. Das hab ich doch. Und es weiß doch eh jeder, dass auf der anderen Seite vom Wald Messel liegt und dort die Grube Messel ist, wo man ganz viel versteinerte Tiere gefunden hat.)

Josephine war erst etwas versöhnt, als ich ihr das Stück Kuchen geschenkt habe, dass ich mitgebracht habe. Das haben wir gemeinsam gegessen und darüber geredet, was denn fair eigentlich ist. Sie meint, fair wäre gewesen, wenn ich sie vorher gefragt hätte, ob sie auch mitkommen kann. Aber das wäre wieder nicht fair der Edeltraud gegenüber gewesen, weil ich sie ja nur für mich gefragt habe und sie sonst

zwei Kirchenmäuse hätte im Rucksack mitnehmen müssen. Und das wäre nicht fair gewesen, weil immer nur eine von uns beiden hätte rausgucken können.

Wie wir so darüber reden, da haben wir gemerkt, dass es gar nicht wirklich fair gibt. Dass es für einen fair sein kann und für den anderen unfair. Zumindest im richtigen Leben. Im Sport ist es einfacher, da gibt es klare Regeln. Wer sich daran hält, ist fair. Wer den anderen – zum Beispiel beim Fußball – heimlich am Trikot zieht, ist unfair. Oder ihn schubst, wenn keiner guckt.

Da erzählte die Josephine, dass es in der Bibel eine Geschichte gibt, die genau zum Thema Fair passt. Da war ein Mann, der hatte einen Berg, auf dem Weinreben gewachsen sind. Die müssen zurückgeschnitten und gebogen werden, damit möglichst große und süße Weintrauben daran wachsen können. Und dafür hat der Mann Leute gebraucht, die das machen. Also hat er Arbeiter eingestellt. Morgens ganz früh. Denen hat er 100 Euro am Tag ver-

sprochen (das stimmt zwar so nicht ganz, weil es in der Bibel noch keinen Euro gab, aber Josefine und ich können damit besser rechnen). Dann hat er gemerkt, dass die Arbeit nicht fertig wird und hat mittags wieder neue Arbeiter dazu eingestellt und denen auch 100 Euro am Tag versprochen. Und denen, die er kurz vor Feierabend eingestellt hat, auch. Als dann Zeit zum Bezahlen war, haben die gemault, die schon den ganzen Tag gearbeitet hatten. »Das ist nicht fair!«, haben sie gemault, als sie gesehen haben, dass die anderen genauso viel bekommen haben. Aber der Besitzer vom Weinberg hat gesagt: »Warum ist das nicht fair, das war doch so ausgemacht.«

Ich finde, das ist eine komische Geschichte. Aber Josephine meint, das wär doch nur ein Beispiel für Gott und seine große Liebe zu uns. Weil jeder das bekommt, was ihm versprochen ist. Und jeder bekam so viel, dass er seine Familie davon ernähren konnte. Das wäre doch fair. Und fair würde ja nicht heißen: gerecht, sondern anständig. Der

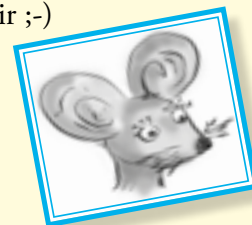
Weinbergbesitzer wäre anständig gewesen, weil so ganz viele Familien was zu Essen gehabt hätten. Darum würde es auch Gott gehen. Jeder soll so viel bekommen, wie er oder sie braucht. Und wenn alle Leute sich daran halten würden, dann wäre es auch auf der ganzen Welt viel fairer. Nämlich nicht nur gerechter, sondern auch anständiger.

Und dann haben wir den Rest vom Kuchen noch mal geteilt und der Emma auch ein Stück gegeben. Denn irgendwo muss man ja anfangen mit den guten Vorsätzen!

Viele Grüße
Euer

Kuno

Ach so, und wenn Ihr in den Ferien mal Langeweile habt, fahrt mal nach Messel. Oder wandert hin. Das lohnt sich total! Und dann sagt der Ur-Maus liebe Grüße von mir ;-)



Ist Gott fair? (aus dem Buch Jona)

Das habe ich gleich gewusst. Schon von Anfang an, als das Wort des Herrn an mich »erging« - wie es so schön heißt. Der Auftrag hat mir gar nicht gefallen. »Geh nach Ninive und predige wider die große Stadt Ninive, denn ihre Bosheit ist bekannt«. Nicht nur dass die Stadt Ninive sehr weit weg in Assyrien am Fluss Tigris liegt – Ihr sagt heute Irak zu diesem Land – nein, der Auftrag war nichts für mich. »Noch vierzig Tage, dann wird die Stadt untergehen«. Gibt es keine schöneren Ansagen?

Warum muss ausgerechnet ich diese schreckliche Botschaft überbringen? Kann sich der Herr denn keine andere Lösung ausdenken? Gibt es nicht Propheten in der Nähe? Warum ich? Nein, ich will nicht! Nichts wie weg! Und so floh ich. Statt in den Nordosten floh ich in den Süden ans Mittelmeer nach Jafo. Dort findet man immer ein Schiff, das

weit weg fährt. Weit weg von diesem Gott, der so Schlimmes fordert. Tarsus ist weit genug. Weit im Westen, noch hinter der Meerenge von Gibraltar. Fast am Ende der Welt.

Ich hatte großes Glück. Ein Schiff mit diesem Ziel nahm mich mit. Ohne großes Aufsehen. Ich zahlte und ging an Bord. Das war es mir wert. Was ist Geld, wenn ich mich diesem schweren Auftrag so entziehen kann? Er soll mich nicht mehr finden. Ich bin dann mal weg!

So dachte ich; aber ich habe die Rechnung ohne ihn gemacht. Das Mittelmeer kann manchmal sehr ungemütlich sein. Wind ist gar kein Ausdruck für das, was wir erlebten. Wie eine Nusschale wurden wir hin und her geworfen. »Da hilft nur noch beten«, sagte die Mannschaft, und alle beteten los. Jeder zu seinem Gott. »Wieso schläfst du?« meinte der Käptn. »Steht auf und bete! Vielleicht hilft uns dein Gott«. Nach Beten war mir aber gar nicht zumute. Als nichts half, kamen sie auf die Idee, ein Los zu werfen. So wollten sie den »Schuldigen« für diese Katastrophe finden. Ich wuss-

te längst, dass ich gemeint war. Das Los fiel auch auf mich. Sie fragten mich aus und erfuhren so, dass ich Hebräer bin, Anhänger des Gottes, der alles geschaffen hat. Nun aber flüchtig.

Ich fand es unfair, diese Leute da mit hineinzuziehen. Also rief ich: »werft mich über Bord«. Erst ruderten sie wie verrückt; sie versuchten noch alles, um mich mit ihnen zu retten – das war noch nett von denen – aber es half nichts. Ich flog über die Reling – und das Meer wurde augenblicklich still. Jetzt ist alles vorbei, dachte ich. Immerhin habe ich das Leben der Seeleute gerettet. Mein Tod entnimmt mich wenigstens dem Zugriff Gottes, dachte ich.

Falsch gedacht! Ich schwamm im Meer herum und wartete auf den Tod. Aber der kam nicht. Ich fand mich plötzlich im Bauch eines großen Meeresungetüms wieder. Werde ich jetzt verdaut oder was? Was ist jetzt los? Nichts dergleichen geschah. Ich merkte, dieses Ungetüm ist von Gott geschickt. Ich soll gerettet werden. Aber ich soll an Land

gespuckt und zurückgeschickt werden. Dort fand ich auch wieder zurück zu meinem Herrn. Ich betete und sang Loblieder in diesem Bauch. Der ganze Fisch war voll Gesang! Wie fair Gott doch ist, dachte ich. Ich bin weggelaufen. Er aber hat mich herausgefischt. Nicht die Tiefe im Meer soll mich haben. Er will mich haben, Er!

Und schon fühlte ich mich an Land erbrochen, ausgespuckt, wie ein Fremdkörper im Hals. Und das war ich ja auch für dieses Wesen. Aber mir war sofort klar, dass ich nun doch nach Ninive muss. Und ich ging. Tage und Wochen brauchte ich, bis ich da war. Sofort fing ich mit meiner Bußpredigt an: »Noch vierzig Tage habt ihr Zeit, dann wird Ninive untergehen!« – So nun wussten sie Bescheid. Nun war der Auftrag erfüllt. Ich wollte nur noch warten, bis der Herr handelte.

Sollen sie doch am eigenen Leib erleben, was es bedeutet, den Willen des Herrn zu ignorieren. Das haben sie nun davon. Das will ich sehen. Jedoch, Ihr glaubt nicht, was dann geschah! Alle fingen an zu beten.

Alle begannen zu fasten und änderten ihr Leben. Sogar der König legte sein Purpurgewand ab und zog einen Sack an. Das sah vielleicht komisch aus! Vor allem, weil ich wusste, was bald passieren würde.

Aber da passierte nichts! Jedenfalls nicht das, was ich gepredigt hatte. Mir wuchs eine schattenspendende Staude. Wie schön. Aber schon am Tag darauf – passiert war immer noch nichts – da verdorrte die Staude. Nicht nur, dass das Unheil seinen Lauf nicht nahm; er nahm mir sogar noch den Schatten weg! Herr, das ist unfair! Du hast mich doch gerufen, hier das Unheil anzukündigen. Ich habe meinen Teil erfüllt. Und was tust du? Nichts! »Ich wusste, dass du gnädig, barmherzig, langmütig und von großer Güte bist und lässt dich des Übels gereuen«. Das ist unfair! Du hast mich doch gerufen! Du hast doch gesagt... »Meinst du, das sei unfair, wenn ich dir die Staude wegnehme?«, sagte er zu mir. »Und ist es fair, wenn ich die Menschen trotz ihrer Umkehr hinwegraffe? Reut dich die Staude mehr als die Men-

schen, Väter, Mütter, Kinder, Großeltern, Tanten und Onkel und das liebe Vieh in den Ställen der Leute? Hundertzwanzigtausend Menschen bedeuten dir gar nichts?«

Ich muss Euch sagen, ich habe etwas sehr Wichtiges gelernt! Gott ist viel mehr als fair. Er ist barmherzig! Er ändert seinen Plan über die Menschen. Er lässt sich bitten und wendet sich den Reumütigen gnädig zu. Nicht ich, er hat meine Staude erschaffen; er hat auch die vielen Menschen geschaffen, und er liebt sie und will sie nicht verderben.

Ist Gott fair? Sind wir mit anderen fair? Lauf Du nicht auch weg, lieber Leser, liebe Leserin; bleib bei diesem Herrn. Er bleibt ja auch bei Dir.

Pastor Günter Winkmann

Herr
Es gibt Leute die behaupten
Der Sommer käme nicht von dir
Und begründen mit allerlei und vielerlei Tamtam
Und Wissenschaft und Hokuspokus
Dass keine Jahreszeit von dir geschaffen
Und dass ein Kindskopf jeder
Der es glaubt
Und dass noch keiner dich bewiesen hätte
Und dass du nur ein Hirngespinnst
Ich aber hör nicht drauf
Und hülle mich in deine Wärme
Und saug mich voll mit Sonne
Und lass die klugen Rechner um die Wette laufen
Ich trink den Sommer wie den Wein
Die Tage kommen groß daher
Und abends kann man unter deinem Himmel sitzen
Und sich freuen
Dass wir sind
Und unter deinen Augen
Leben

Hanns Dieter Hüsch

